

Fabrik und Werkschließungsgebot, das den Staatsvertrag ermöglicht, umgehende Gebote betreffend Schutzvorschriften zu unterwerfen. Das Fabrik- und Werkschließungsgebot vom Jahre 1895 erließ besondere Bestimmungen zur Unfallverhütung und gegen Ueberfüllung der Arbeitsräume. Ferner folgten das Gesetz über die Arbeitszeit in Fabriken vom Jahre 1892 nebst Nachträgen 1898 und 1905. Die bergbauartige Beschäftigung wurde durch ein besonderes Gesetz vom Jahre 1887 geregelt, das die Arbeit von Frauen und Mädchen unter Zug überhaup und die von Knaben unter 12 Jahren verbietet, und für Knaben über 12-16 Jahren höchstens 54 Arbeitsstunden pro Woche gestattet. Nachträge hierzu folgten 1894 und 1896, während 1894 ein Gesetz über die Steinbrüche erlassen wurde. Das Anti-Zwangsgebot vom Jahre 1881 erfuhr Verbesserungen in den Jahren 1887 und 1896. Jährlich find die auf Grund des Werkschließungsgebotes vom Jahre 1891 erlassenen Verordnungen. Die bereits erwähnte Neufassung des Fabrik- und Werkschließungsgebotes wurde im Jahre 1903 vollendet.

Die Geschichte der englischen Fabrik- und Werkschließungsgebot zeigt uns einen ununterbrochenen, von den Arbeitern mit größter Zähigkeit, wenn auch nicht immer mit dem zweckmäßigsten Mitteln fortgesetzten Kampf um eine möglichst wirksame Beschränkung der kapitalistischen Ausbeutungsfreiheit. Nicht auf allen Gebieten behauptet der englische Arbeiterkampf den Vorrang vor den Arbeiterkämpfen anderer Staaten; auf dem Gebiete des Zwangs erwachener männlicher Arbeiter ist England sogar konservativ bis auf die Knochen und weit hinter anderen, selbst europäischen Staaten zurückgeblieben.

Auf einem Gebiete ist indes Englands Arbeiterkampf heute muttergiltig, auf dem der Durchführung durch eine energiegeliche Fabrik- und Werkschließungsinspektion. England hat nicht bloß die erste Inspektion, sondern es hat auch die fähigste und energiegelichste Inspektion, und seine werkschließungs- und Werkschließungsinspektion steht noch heute unübertroffen da. Die Mängel des Arbeiterkampfes kann diese Inspektion zwar nicht beheben, aber sie kann das Gesetz zur schärferen Waise gegen die Ausbeutung machen, während andererseits das bethes Gesetz ein wertloses Stück Papier bleibt, wenn es, wie zum Beispiel bei uns, ungenügend durchgeführt wird. Die deutsche Arbeiterkampfgebotung ist um ein Drittel jünger und um zwei Drittel rückständiger als die englische; ihre eigentliche Wirksamkeit datiert erst seit einem Jahrzehnt. Sie müßte mit Rücksicht vorangehen, um ihr Vorbild zu erreichen. Das Schmerzwort des Arbeiterkampfes der Industriellen beruht, daß der Tempo der Änderungen nicht gleich. Aber die Arbeiterklasse wird sich, wie in England, auch hier mit größter Beharrlichkeit machen, und die Werkschließungs- und Werkschließungs-Verträge in die Speichen fallen.

Wird die deutsche Arbeiterkampfgebotung ihr hundertjähriges Jubiläum feiern, dann werden Erhebungen wie Stumm, Krupp, Bismarck, alle o terti quanti zur Unmöglichkeit geworden sein.

Tagesgeschichte.

Salz, 14. August.

Kaiser, Kunst und Zentrum.

Zwischen Wilhelm II. und dem Prinzregenten von Bayern sind folgende Depeschen gewechselt worden. Wilhelm II. an Prinzregenten, 10. August. Die von meiner Seite eben heimgekehrte, lese ich mit großer Genugtuung und der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schändliche Unbillbarkeit, welche sich durch die Forderung fernsteht sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als ein Hüter der Ehre und Unterstützung der Kunst gegläntzt. Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seist, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gestellt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm.

Nachhaus Friedrich, 11. Aug. Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Beziehungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so höchstwertiges Anerkennen auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mitteilen zu können, daß durch den Beschluß eines meiner Reichsräte, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in der Lage verriet ist, gegen den Traditionen meines Hauses wie meines Volkes die Wege der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unermüdet fördern zu können. Leopold, Prinz von Bayern.

Das Eintreten des Kaisers für die Kunst ist an sich nur zu begründen, obwohl seine Anschauungen über das Wesen und die Aufgaben der modernen Kunst von vielen nicht geteilt werden können. Das kaiserliche Telegramm wird auch bei den preiswürdigen Zentrumskreisen recht ablehnend wirken, es aber auch das bairische Zentrum einen heilsamen Einfluß haben wird, ist sehr die Frage. Die Presse. An. (Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser dürfte ferner elementare Ausbruch der Empörung gegen die Majorität des bairischen Landtages nicht kommen, sollte das Zentrum nicht die erwünschte Gelegenheit erhalten, die von ihm schon in Anspruch genommenen parlamentarischen Inkonsistenzen der bairischen Bevölkerung für seine politischen Zwecke mit Erfolg aufzuheben. Die Regierung sollte sich nicht zu großem Ansehen und keine Aufstrebungen machen, die nach ihrer geringen Grundkraft. Jetzt ist die Waise, die in wohlmeinender Absicht vom Kaiser gegen das Zentrum gerichtet wurde, den strapellosen Kaitatoren von Solage der Heim und Schädler gegeben, und sie wird von ihnen weidlich ausgenutzt werden. Ohne Zweifel wird das Entrüstungsprogramm des Kaisers die Gemüther auf beiden, auch der katholischen, zur Aufsehung gegen die Zentrumspolitik der Wut und der Bildungseigenschaft anzuregen, die große Waise der Zentrumswahlrecht aber und vielleicht auch noch mancher anderer Bevölkerungsteile wird in der Empfindlichkeit über die Einmischung in die Budgetverträge des Landtages wohl nur zu empfindlich sein für die Autorität des Zentrums, dessen Reiben, die bereits durch die natürliche Entwicklung der Dinge und durch die nicht ungeschickte Politik der bairischen Regierung ins Schwanken geraten waren, zummeistlich, frei, der ihnen gewordenen unwillkürlichen Unterstützung, wieder zusammenzuschließen werden zu erneuerten Anstrengungen gegen das Ministerium Graf-Helm. Daraus, obwohl daran ganz unzulässig, wird auch dieser Eingriff des Kaisers in innerbairische Verhältnisse aufs Konto gesetzt werden und es ist bei der bekannnten Eifersucht der Bayern auf ihre Selbständigkeit nicht ganz unwahrscheinlich, daß es den gutgemeinten Schritt des Kaisers zu folgen haben wird.

Ein „Kartell der Ordnungsparteien“

Ein „Kartell der Ordnungsparteien“ für die kommenden Reichstagswahlen gebildet werden. Man hofft in den Reihen der Parteien auf diese Weise, wenn nicht den Annahmen der Sozialdemokratie an sich, so doch einer Verneinerung der Reichstagsmandate entgegenzutreten zu können. Konservativ, Landvolk, Nationalliberale und Reformen, denen es, wie der Sachsenpiegel schreibt, Herzenssache ist, für Volkstum, Monarchie und Christentum mit aller Kraft einzustehen, sollen unter einen Hut gebracht werden. Wie man zu diesem Ziele zu kommen hofft, verriet der Sachsenpiegel, der den Kartellgedanken mit Feuerkraft vertritt:

„Selbstverständlich kann keiner Partei zugemutet werden, Verpflichtungen zu übernehmen, die mit ihrem Programm und ihrer ganzen Bewegungslinie unvereinbar sind. Denn ein Parteikartell, das nicht die Zukunft der Vaterland, liegt sich nicht in eine Brunnensäule frecken, die sie daran hindert, von ihrer Stärke zum Vorteil ihrer Anhänger den richtigen Gebrauch zu machen. Konservativ, Landvolk, Nationalliberale und Reformen, von niemandem wird verlangt, von den Grundfragen etwas preiszugeben, welche die betr. Partei groß gemacht haben. Auch würde jeder Partei schlichtig, die vorhandenen nationalen Parteien zu einem einzigen patriotischen Heilstrang zusammenzugießen, zu einem Gelingen, das nur alle Räte der Gegenwart heilen soll. Dadurch würde man nur der politischen Charakterlosigkeit Vorstoß leisten in einer Zeit, in der uns Gelinnungsbereitschaft bitter not thut. Denn daran frant in unser ganzes volkliches Leben, daß so viele an den Leistungen der lebendigen gesellschaftlichen Bewegung der Verbundenheit mit Gleichgesinnten, allen diesen erstrebenden Tendenzen gemeinsamer sein an admissibles Interesse entgegenbringen, hat Partei zu ergreifen.“

Diese Laute, die leider viel mehr in den Reihen der Ordnungsparteien zu finden sind als anderwärts, gilt es aufzuräumen. Das kam aber nur geistlich, wenn durch das Kartell den einzelnen Parteien oder Berufsständen keine Opfer zugemutet werden, die einer Preisgabe ihrer Grundidee bzw. Lebensinteressen gleichkommen würden. Aber wo ein erweiterter Willen vorhanden ist, da findet sich auch ein Weg. Dießmal wird viel auf dem Spiel. Geht es den revolutionären Elementen, noch eine Reihe von Wählkreisen zu erobern, dann führt auch der Lebensakt der vollen Intervention in Sachden keine Grenzen mehr. Es würden Zustände eintreten, die für jede vaterlandsliebende, monarchisch gesinnten Staatsbürger untraglich wären. Dieser Gefahr zu begegnen, ist Pflicht eines jeden feinsten Mannes. Und die Ordnungspartei, welche sich dieser Pflicht entgegnete, würde eine große Verantwortung auf sich nehmen. ... Sind auch die Parteien programmatische Verpflichtungen irgend welcher Art nicht aufzuheben, so ist doch jede maßhaltende Rücksicht zu nehmen, die ein Interesse eines erfolgreichen Kampfes gegen die Sozialdemokratie geboten erfordert.“

Hierzu bemerkt die freiliegende Wölkche Zeitung sehr richtig: „In keinem Bundesstaate ist die Reaktion so an der Arbeit wie in Sachsen. In keinem Bundesstaate ist aber auch die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsmandate im Verhältnis zur Gesamtzahl aller sächsischen Mandate so groß wie gerade

in Sachsen. Ursache und Wirkung! Die Sozialdemokratie wird ruhigen Mutes zusehen, wie sich im Königreiche Sachsen der Vorgang in kleiner wiederholt, der sich 1887 im großen, im Reich, abgepielt hat. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in letzter Linie der Erfolg auf Seite der Sozialdemokratie ist.“

Kapitalienschnur nach einer „Haiti-Expedition“.

Die Hamburgische Börsenhalle veröffentlicht einen neuen von ihr abgedruckten Bericht über die Unruhen in Haiti (S. 101) mit a. a. v. Was Kap Haitien schreibt man mit des letzten Wort, daß die Haltung der hainarischen Bevölkerung gegen die Weißen immer drabender werde. Viele Fremde hielten Frauen und Kinder nach den benachbarten Inseln, da von einem Angriff auf die Gesellschaften erwartet. Der in Nord-Departement kommandierende General Alexis Nord ließ bereits Mitte Juli den fremden Konjunkt offiziell mitteilen, daß er nicht im Stande sei sie zu schützen, falls kein Geogner Jean Dumaine mit den Truppen von Antenor Firmin die Stadt angreifen würde. Man befürchtet einen baldigen Angriff sowohl von der Land- als auch von der Seeherseite her. (Schlußfolgerung liegt im Osten von Kap Haitien ein amerikanischer Kreuzer, der gegenwärtig die Fremden an Bord nehmen wird. Man schätzt, daß in Kap Haitien gefangen deutsche Sklaverei auf mindestens 6 Millionen Mark, so daß die Sklaverei ein sehr schmerzhaftes Geschäft gewesen ist, das die Sklaverei sehr erwünscht wäre.“

Der Wunsch der Kapitalmagnaten soll schon baldigst erfüllt werden, die deutsche Regierung hat das Kanonenboot Bantier nach Haiti beordert.

Was der Landwirtschaftsminister nicht alles zu thun hat.

Was der Landwirtschaftsminister nicht alles zu thun hat. Minister von Boddists ist von seiner Informationsreihe aus Dreyhausen zurückgekehrt. — Wie der Post berichtet wird, soll im Prinzengalder bei Tharnden ein Jagdvogel für den Kronprinzen eingerichtete werden. Landwirtschaftsminister von Boddists befristete dieser Tage das Fortleben.

Der Berliner Milchkrieg, der in letzter Zeit im stillen weitverbreitet hat, scheint zu seinem Ende kommen zu wollen.

Der Berliner Milchkrieg, der in letzter Zeit im stillen weitverbreitet hat, scheint zu seinem Ende kommen zu wollen. Aus Berlin wird nämlich berichtet: In einer von mehreren Tagen stattgefundenen Versammlung des Vereins Berliner Milchzentrale wurde die Mitteilung gemacht, daß die Milchzentrale mit den Vertretern des Milchhandels die Erfüllung gefordert hat. Daraufhin habe in unbedingter Form eine vorläufige Ausrufung zwischen den Parteien stattgefunden, um die Bedingungen einer event. Beilegung des Milchkrieges zu erörtern.

Eine Hochschule im Lande der Kainchen.

Eine Hochschule im Lande der Kainchen. In Polen ist die Gründung einer Hochschule für die Regierung beschlossen. Schon in den nächsten Staatshaushaltsrat werden auf Antrag des Kultusministers die erforderlichen Mittel eingestellt werden. Ueber die Disziplin verläutet, daß die vornehmsten Gebiete des Handels- und Gewerbetreibens, der Technologie und Naturwissenschaften umfassen sollen. Es ist die Anstellung von fünf Professoren und zwei Vektoren in Aussicht genommen. Die Vorlesungen und Vorträge, an denen auch Damen teilnehmen können, werden bereits im Jahre 1903 beginnen, und zwar zunächst in den oberen Räumen des neuen Provinzialmuseums, später in dem zu errichtenden Vereinshaus.

Wie im preussischen Osten germanisiert wird.

Wie im preussischen Osten germanisiert wird. Nach einer Meldung aus Polen fauete der Vole von Elbst für eine Million Mark aus deutschen Händen die Herrschaft Groß-Zant, Straß Hofenber in Westpreußen. Jedenfalls wird sie ihm nur die Anstaltungskommission mit 3 1/2 Millionen wieder abgerufen.

Zu dieser Mitteilung wurde dann dem Vorwärts geschrieben:

Zu dieser Mitteilung wurde dann dem Vorwärts geschrieben: Wenn darin (in der Mitteilung) der Vorwurf enthalten sein sollte, daß die Anstaltungskommission das Geld der Steuerzahler zur Unterfertigung von politischen Zusätzen verwende, so thut Sie dieser Kommission bitter unrecht. Wenn Sie, bitte, den Geschäftsbericht der Kommission für das Jahr 1901. Danach fauete sie in diesem Jahre 20 Rittergüter und 6 Bauernwirtschaften für 9611 950 Mk. aus deutschen Händen und nur 7 Rittergüter und 2 Bauernwirtschaften für 415 677 Mk. aus polnischen Händen. Sie sehen also, daß die Kommission echt national die ihr bewilligten Millionen in erster Linie zur Unterfertigung des deutschen Zuntertums verwendet. Die Kommission hat demnach ihre nationale Mission der Erhaltung des — Junkertums durchaus begriffen.“

Am Dufhand angeliefert worden ist der russische Student

Am Dufhand angeliefert worden ist der russische Student Katalajew, der in Myslowitz in Haft gehalten wurde. Nach dem Oberjäger, Tagelohl soll die Auslieferung auf Anordnung des Regierungspräsidenten von Oppeln erfolgt sein und zwar unter der Annahme, daß Katalajew ein „Genosse“ des Attentäters Scharjow sei.

Dießmal diese Auslieferung ist die Angelegenheit noch dunkler

Dießmal diese Auslieferung ist die Angelegenheit noch dunkler geworden, denn man kann wohl annehmen, daß Katalajew bei

denen sie die Bayern von den Bäumen, auf die sie sich gelichtet hatten, herunterstießen, als ob sie Bäume wären, hätte das erste erniedrigte Lachen der Jäger, das Jammern und Schreien des erschrockenen Jäger zu Strecke gebracht. Trotz seines Gutgläubens behielt er noch so viel Besinnung, daß er nicht aufsprang und davonlief. Aber er froh in der abgeleiteten Richtung weiter, bis ihn die Kraft verließ. Ein furchtbarer Druck vertrieb ihn, die Kopfmaße schmerzte, und die höher und höher heraufkommende Sonne verjagte ihn. Grabestille breitete sich über den Wald. Erst als es zu dunkeln begann, wagte er das Feld zu verlassen. Er kam auf eine Handtrage und lag hier, bis die raschenden Trimmer eines Dorfes. Es war Glückseligkeit. Wie er sich allmählich wieder erholt, daran vermochte er sich nur ganz dunkel zu erinnern.

Mittlerweile trat der Bericht des Mats ein, daß die mündliche Einwohnerversammlung ohne Ausnahme bei Strafe Verles und Lebens am Morgen des 30. Juni auf der Burg zu Rothenburg sich einzufinden habe, und im nächsten Augenblick erneuert und die Waffen abgelegt. Wendel kam herbei die Gemeinde auf den Dorfplatz, es kamen aber auch die Weiber und Mütter mit ihnen, und als er das Notisreiben verlesen hatte, rief die Frau des Schmieds in die darauf folgende Stille: „Dorfmeister, die Götze geht uns Weibervolk just so auch in Euch Mannsleuten, und darum verlangen wir nach mitzurathen.“

„Ja, aber die Weiber dürfen halt mit mitreden in der Gemein“, wehrte Wendel Galm die Zumutung ab, und der Stellmacher Rubin rief grob: „Die Weiber haben das Maul zu halten.“

Die Frauen gaben ihm mit scharfer Zunge die Beleidigung heim. Die Weiblichkeit stemmte die Hände auf die Hüften und rief: „Du, es föhnt schon mancher von uns redt fein, wenn sie ihrem dummen Mann den Kopf abhauen.“

„Laden und Schellen antworteten ihr. Da näherte Galtie sich Galm und hat. Dorfmeister, vergönn mir ein Wortlein! Mühsam wollen wir mit.“

„Habe“, rief die Frau des Schmieds, „die Käthe soll reden!“ Wendel Galm genährte es. Und wie sie nun auf der Bank stand, des Waldes trübsinnig, schloß sie die Hand, die sie seit dem Tode Kainchers höher gehoben, während ihre Lippen über den leicht ammenliegenden Brauen bedeutender sich gebildet hatte, da wurde es wirklich hell. Wie eine junge Lame unter den

Stämmen des Simehls hell lücht und feher einmügel, so war Mäthe an Geis und Seele erkrankt unter der Weiden und all den schameren Anforderungen, die ihr das Schicksal aufgebildet hatte. Die Leute aber gedachten bei ihrem Anblick wohl, daß sie die Schwelger Simons war, vollends als ihre nupbraunen Augen mit einem erhellten und tiefen Blick auf sie herabschauten, und sie hielten sich still. Sie war freilich ein wenig verlegen und rot, als sie erst alle Augen auf sich gerichtet sah; dennoch begann sie mutig: „Wir dankt, daß die Gnade der Herren just so aussehant, wie ihre Ungnade. Wie aber die beschaffen ist, das wissen wir alle.“ Sie erinnerte an das Winterfest des Frühlings in Wilsberg, der Herr von Wilsberg, der sich in Wilsberg mit sich hätte und im einen liebten Gefolge namens: sie erinnerte an die Brautlauf des Markgrafen Kahmir, der in Wilsberg 57 Bürgern die Augen hatte ausstehen lassen, weil sie geangelt haben sollten, daß sie ihn nicht mehr sehen wollten, und der jeden Bauer, den er fing, am Weg an die Wäume hing.

„Du, so dumme find wir mit, daß wir uns in Rothenburg stellen, riefen verschiedene Männer ihr zu.“

„Nein, ihr Laster! darauf antommen, daß sie Euch holen“, war die Weiblichkeit ihnen entgegen.

„Da müßen wir doch auch dabei sein! Haben wir mit unsrer Wehren?“ hieß es wieder.

„Freilich habet ihr die“, fiel Käthe mit ihrer hellen Stimme ein, „hätte ihnen aber vor, daß ihre Zahl zu gering sei, um der Uebermacht der Herren mit Erlös widerstehen zu können. Und als dem feiner zu widerprechen vermöge, fuhr sie fort: „Ich möchte wohl was! Wenn wir mit nach Wilsberg fämen, werden sie nach Ehrenbald kommen. Aber sie sollen das leere Nachsehen haben. Wir stehen mit unserem Vieh, mit allem Saß und Gut in die Wälder. Dahin gehen sie sich mit. Der König hat kennt die Wälder wie seine Hand, und wird uns in einem sichern Ort weisen. Das Dorf wird das Kriegsvolk freilich mit Feuer antöhen, und verderben, was zu verderben ist. Ein Gaus fämen man wieder aufbauen, das Leben aber nicht, wenn es einmal hin ist. Hab und Gut ist gerettet und das Dorf bauen wir wieder auf, so wie Wils im Land wird. Das fämen wir immer lang mehr bauen. Gibt in hohen Simehls ist's gefahrt, daß wir armen Volk allerwärts unterlegen sind. Das war aber halt zu dumme, daß wir uns tollfägen lassen, wo es feinen mehr was nüt. War's anders, lieber sterben

mußt ich, als Euch vom Kampf abmahnen. Seit haben wir aber feuer zu verlieren. Es müß halt weniglich Hand anlegen, wenn wir uns und das Unterie bergen und retten wollen.“

Es war, als ob sie allen das Leben wieder gegeben hätte, und als nach ihr der Dorfmeister Galm auf die Bank stieg und fragte, ob man den Mat käthes annehmen wolle, da antworteten Männer und Frauen, hung wie alt einhellig mit Ja. Käthe wurde von den Frauen geherzt und geküßt und die Männer hüthelten ihr die Hand. „Du Kälpar äugerte sie nachher: „Wir thuts Herz weh, daß ich ihnen mit anders hab inten können.“

Als war das Herz wohl niemand bei den in allen Säufen und Gefächten ungemüht vorgenommenen Rüstungen zur Flucht. Am nächsten Morgen begann der Auszug. Voran wurden die Kinder, Schwine und Ziegen getrieben; dann kamen in langer Reihe die mit Ulders und Gansgeriet, mit Frucht, Lebensmitteln und Wein beladenen Wagen. Auch die unehelichen Paare, die als Kälthiers dienten, und von den Männern und Frauen, die zu Fuß neben der Karawane hergingen, trug jedes Bündel und Koden. Es wollte niemand selbst das Werteloch zurücklassen. Das Vieh trieb, grante und meckerte, als wüßte es, daß es seine alten Ställe nicht wiedersehen würde. Die plätschernden Räder ästeten und knarnten, die Frauen weinten und flachten und nur die Kinder wurden der Abwechslung wegen vergnügt, während die Männer meißten stumm und finster dahindritten. Die Kranken, welche Käthe unter ihre besondere Obhut genommen hatte, waren so gut wie müßig auf den Wagen gesetzt. Kaiber hatte sich entschieden gemweigert, mit Uriel und ihren beiden Kindern zu fahren, wie schwach er sich auch fühlte. König Hart wußte in den dichten Wäldungen, die sich wehrlos bis an die Tauber erstreckten, einen gut verborgenen Ort. Dort wurde das Lager geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

Unverwartete Wirkung. Sie (schwarzend); „Es ist was Wunderbares um das Schmeigen in der Natur.“ Er (poltern): „Ja, da unterricht's doch nicht.“

dem Attentat auf Sisyphus überhaupt nicht beteiligt gewesen ist; auch kann ein Regierungsrat nicht ohne weiteres eine Ausweisung verfügen, dieselbe muß vom kaiserlichen Rat und dem Reichsminister beantragt werden.

Die körperliche Himmelfahrt der Jungfrau Maria. Auf einem katholischen Kongreß zu Freiburg in der Schweiz soll demnächst ein neues Dogma beschlossen werden, und zwar eine „natürgegebene“ Ergründung zum Dogma von der unbesetzten Empfängnis der Jungfrau Maria: Es soll nämlich die körperliche Himmelfahrt der Jungfrau Maria unter die Glaubensartikel der katholischen Kirche aufgenommen werden.

Der Oberstarke Caltolico entsetzt — wie wir der Vorkzeitung entnehmen — dem Freiburg Kongreß seine Grundsätze. Dieser Kongreß werde eine sehr hohe Bedeutung haben durch die Tatsache, daß auf ihn besondere Gelehrnisse und ehrwürdige Väter der heiligen Kirche beschickt werden werden zu Gunsten der so früh erlehnten (!!) heiligen Verkündigung des Glaubensartikels von der körperlichen Himmelfahrt der Jungfrau Maria zum Himmel.

Es ist kein Unheil, sich über dieses neue Dogma zu entrichten. Es ist genau so vernünftig und „natürgemäß“ wie alle anderen Artikel dieser Art. Es kommt wahrlich auf ein Dogma mehr nicht an.

Militarismus und Familie. Eine Witwe, deren Mann im März d. J. verstorben ist und deren einziger erwachsener Sohn gegenwärtig seine militärische Dienstzeit ableistet, hatte eine Reklamation eingereicht, ihren Sohn aus dem Dienst zu entlassen, da er zum Unterhalt der Familie unentbehrlich sei. In dem Gehalt war darauf hingewiesen worden, daß die Reklamation außer einer erwachsenen Tochter, die sich als Dienstmädchen in Stellung befindet, drei unmündige Kinder im Alter von 7—13 Jahren zu ernähren hat, wozu sie wegen fast völliger Arbeits- und Erwerbslosigkeit außer hande sei. Auf diese Reklamation erwidert die Frau folgende Antwort: „Nehmen an das h. Kriegeministerium gerichtet. . . . Gesuche um vorzeitige Entlassung Ihres Sohnes aus dem aktiven Militärdienst kann nicht stattgegeben werden. Der Reklamation ist die Ihre Gewerkschaft nicht völlig aufgegeben ist. Sie eine monatliche Armenunterstützung von 8 M. beziehen und außerdem noch eine zur Unterhaltung verheirateter 24-jähriger Tochter besitzen, nicht als Ihr einziger Ernährer anzusehen. Der Umstand, daß Ihre 24-jährige Tochter sich zu verheiraten beabsichtigt, kann nicht berücksichtigt werden.“ Diese Abweisung der Reklamation mag ganz reinmündig erfolgt sein — was freilich die Sache selbst nur um so schlimmer macht. Man denke, daß einer Familie der Ernährer entzogen wird, daß eine Witwe darauf angewiesen ist, mit 8 M. monatlicher Armenunterstützung und den Zuschüssen ihrer Tochter, die das horrende Einkommen eines Dienstmädchens genießt, sich selbst und drei Kinder jämmerlich durchzuschlagen. Daß die Tochter, die doch bereits das zur Verheiratung berechtigte Alter von 24 Jahren erreicht hat, heiraten möchte, tünkt dem Militarismus ebensovienig, wie das Schicksal der arbeitsunfähigen Mutter und der drei Geschwister. Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müßten sein. Im Wasser- und Luftverkehr: Navigare necesse est, vivere non est!

Ein gewaltthätiger Schuhmann. Der Polizeileutnant Bursumüller von Wattenstedt wurde von der Strafammer zu Bochum wegen Amtsübergriffung und Mißhandlung einer von ihm verhafteten Person zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den Angeklagten wird nun auch das Disziplinerverfahren eröffnet. Die Verurteilung ergab folgenden Sachverhalt: Im März 1896 beging der 34-jährige Beamte Heide das Mißbräuchliche Verhaftung auf der Hochstraße, war schon etwas angegriffen. Als es aus Versehen ging, glaubte Heide bereits alles beglichen zu haben und so entfiel ein Wortwechsel mit dem Wirt. M. leistete der Auforderung zu gehen nicht Folge, doch da fürzte sich Bursumüller auf ihn und schmiß ihn zur Thür hinaus. Im Haus ihr kam M. zu Fall und beleidigte den Angeklagten mit dem Worte „Lump“. Darauf verlegte ihm Bursumüller einige Dreiecke, trat ihn mit den Füßen, schloß die Thürhaken ab und bearbeitete den alten Mann mit seinem Schwel, daß ein doppelter Schädelbruch die Folge war. Bis zum 7. Juni lag M. im Krankenhaus in größter Verwirrung. Der Beamte Mann Kommandant des Bezirksgerichts, indem der Bürgermeister Wiedenbach sich ebenfalls über die vielen, bei ihm über 3. eingelaufenen Klagen beklagte mußte.

Ein Jahr Gefängnis wegen Nichterleidigung erhielt in Hensburg der Mediziner Peter Simonen der dänischen Zeitung Hensburg Avis. In einem Artikel, in welchem die gerichtlichen Verhandlungen über drei Ausweisungen dänischer Leute aus Nordschlesien besprochen waren, wurde vom Oberlandesgericht der Vorwurf der Nichterleidigung erkl. — Diese schwere Bestrafung eines ihrer Vorkämpfer wird die Dänen in Schleswig-Holstein natürlich mit der preisigen Dänepolitik ausführen.

Ausland.

Dreifeil. Ueber den Stand des Streifels der gazigischen Landarbeiter wird der Wiener Arbeiter-Ztg. aus Lemberg berichtet:

Im Bezirk Prezemog haben 27 Gemeinden gestreift. In fünfzehn Gemeinden ist der Streif mit dem Siege der Streikenden beendet. In drei Gemeinden nahmen die Streikenden die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder auf und in neun Gemeinden dauert der Streik noch fort. Nämlich ist das Verhältnis in anderen Bezirken, wenn sich auch in manchen Bezirken die Grundbesitzer noch gegen Konzeptionen wehren.

Im Bezirk Komotina streifen noch 21 Gemeinden, darunter auch die polnische Gemeinde Wam, ein Beweis, wie wenig die Landarbeiterbewegung nationale Gründe hat.

In der Umgebung von Lüne, Bezirk Jaleszki, wurde in den meisten Gemeinden der Streik beendet, indem die Bauern die gelbte Garbe hat der bisher gewährten größten Garbe bewilligt erhielten. Der Bezirkshauptmann von Jaleszki hat an die Gemeindevorstände ein Mandat geschrieben, worin er sie „auf Grund des Befehls der Statthalter“ auffordert, die Bauern zu befehlen, daß die Produren des Obenflusses und des rutenischen Habsbalken Provinzen bloße Agitationschriften seien, die in gewissenloser Weise das Volk betrogen wollen.

In Kufawice, Bezirk Prodn, wurde der Streif mit einem Siege der Streikenden beendet. Dagegen sind in Zarzysomki und Guspohad neue Streif ausgebrochen.

Franzreich. Vom Kulturkampf. Die Streikbewegung gegen die Schließung der Religionschulen treibt wunderbare Formen. Eine Liga nach der anderen wird gebildet, die alle, selbstverständlich „im Namen der Freiheit“, den Zweck verfolgen, der Ausführung der Gesetze möglichst viel Hindernisse entgegenzusetzen. Neben der Liga zur Verteidigung der Rechte der Familienräte hat sich jetzt eine Vereinigung gebildet unter dem Namen „Komitee zur Verteidigung der Berufsinteressen“

(Interess professionnels). Dieses Komitee wendet sich an die Handelsangestellten und bereift sie darauf, daß sie durch den Verkauf der in den Häusern hergestellten Waren Beschäftigung finden. Dabei verzicht das Komitee nur mitzuteilen, wie viel Arbeiter unter der Schmutzkonkurrenz der industriellen Betriebe der Ordensgesellschaften zu leiden haben. Die Demonstration, welche die sozialistische Jugend am vergangenen Sonntag auf dem Konfordia-Platz veranstaltete, ist im allgemeinen ruhig verlaufen.

— Im Departement Finistère (Bretagne) hat der Präses in Saint Arzen, de Folgoat, Vesennec, Lanterneau, Crozon, den unruhigen Kommunen, Erlaube ansetzen lassen, in welchen er die Wiederholung zur Ruhe erlaube und diejenigen, welche die Massen zum Widerstand aufrufen, auf die schwere Verantwortung aufmerksam machen, die sie auf sich laden. In einigen Gemeinden, wie in Crozon und Vesennec hat der Präses durch den Maire Sitzungen des Gemeinderats einberufen lassen, zu welcher auch die Bauern Zutritt hatten. In erster Gemeinde gelang es ihm, die Bevölkerung zu beruhigen. Schwere war es in Vesennec, wo die aufgelegten Bauern ihn fortgesetzt unterbrachen mit Rufen wie „Wir sind gute Christen!“ „Hoch die Frauen!“ „Hoch die Freiheit!“ „Wir verteidigen die Frauen bis zum Tode!“ In Lanterneau sind die Streik abgemittelt worden.

In La Roche wurden die Soldaten demnächst überempelt; der Kommandant hatte bereits Vorbegehungen, das Zeitungsgeheiß aufzulassen und gegen die Volksmenge vorzugehen, als im letzten Augenblick Graf de Nuan eintrat und den Abzug der Ordensgesellschaften erzwang. In Garantie hatte man Feuerzettel in die Schulen gebracht, um die Genarmen mit Wassertrüben zu empfangen. In Jean wurden die Streik zum zweitenmale von den Schulen entfernt, und die Schwestern wiederum in die Schulen geführt.

In Paris legte der Gerichtsvollzieher an die aufgelösten Kongregationschulen und die Drucker der Zeitung La Croix Zettel an. Im letztere wird der Begründung, daß der gegenwärtige Streik des Blattes nur ein Strajman des allgemeinen Affektionsstreiks-Events, den die Zeitung gehört, sei.

Schweiz. Ueber die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Italien meldet die Frankf. Ztg. aus Rom: Laut der Neuze war bei den Verhandlungen, welche der Botschafter in Bern, der diplomatischen Beziehungen mit Italien wachsenden die Rede von einer Ergänzung des Anarchistengesetzes von 1894. Eine Zustimmung wurde aber schwerlich erreicht, da die Schweiz in gesetzgeberischer Sache souverän sein muß.

England. Die Konferenzen der Sozialisten in Bezug auf ihre Resultate sehr verschieden bewertet. Verschiedene englische Blätter erklären, daß das Ergebnis der Konferenz ein befriedigendes sei, andere behaupten das Gegenteil. So erklären die Daily News das Fiasco der Sozialisten für den schwersten Schicksal, den der Internationalismus je erlitten hat. Chamberlains Niederlage war so groß, daß man gar nicht wagt, die Verhandlungen zu veröffentlichen. Sämtliche Minister hätten sich absolut geweigert, auf die militärischen Pläne einzugehen und einen freien Verband in eine militärische Maßnahme umzuwandeln.

Angediebt dieser widerprechenden Meinungen muß erst die Zukunft lehren, welche Konsequenzen die Konferenz der Sozialisten gehabt hat.

Philippinen. Von den Philippinen. Unglaubliche Geuelei bereit ein Urteil, das nach einer Meldung aus Manila gegen einen holländischen Offizier, Garcia, von einem amerikanischen Kriegsgericht verhängt worden ist und auf 17 Jahre Gefängnis lautete. Kapitän Garcia hatte, einen Befehl seiner Vorgesetzten entweichend, einen Tag nach dem Siege des Admirals Dewey bei Manila ein kriegsgerichtliches Todesurteil an zwei Offizieren der Philippinen vollstreckt. Gegen das Urteil, das namentlich im Vergleich zu den Strafen, die über die amerikanischen Offiziere Waller und Smith wegen ihrer Grausamkeiten gegen die Philippinen verhängt worden sind, Aufmerksamkeit erregt, wurde Verurteilung eingeleitet. — In der That, es sieht den Vantees besonders gut an, einen japanischen Offizier, der auf höheren Befehl zum Philippinen entsandt ist, zu sieben Jahren Gefängnis zu verurteilen, während die tausendfach größeren Mordtaten Waller und Smith freisprachen resp. zu einem „Beweis“ verurteilt!

Soziales.

— 45 Mark monatliches Gehalt für einen verantwortungsvollen Stelle bietet eine königliche Polizei einen Beamten an. In der Königsberger „Allg. Ztg.“ fand sich dieser Lage des Interests:

Bureaugehilfe gesucht

von Hofort vom königlichen Landratsamt. In der in der Bearbeitung des Amts- und Inventararbeiten erfahren ist. Bewerber für das Büropersonalverhältnis der Allgemeinen Verwaltung bevorzugt. Gehalt 45 Mark monatlich. Erhellung nach Maßgabe der Leistungen nicht ausgeschlossen.

In Vertretung:

v. Prof. Regierung-Affessor. Als 45 Mark monatliches Gehalt für einen Beamten, der mit den Versicherungsangelegenheiten vertraut sein soll. Und doch wird der Herrschaft an Kräften auch diese Stelle einen großen Zulauf setzen.

Wie groß der Stellenmangel in dieser Branche ist, kann man auch aus folgendem Zinnetz derselben Zeugnis ersehen:

50 Mark

werden gezahlt für die Verlegung einer Stelle von einem Ort auf empfohl.

Kontoristen.

Freilich, etwas besser würde sich der Bureaugehilfe des Landratsamts und doch nicht sein als 3. d. der Stadtmonatmeister von Drenburg. Derselbe Gehalt beträgt ja mit allen Nebenbesügen nur 42 Mark pro Monate. Ja, und ein Stadtpolizist soll ja doch wohl auch die Gelege kennen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Salle a. S., 13. August. Auftritte als Aufnahmungsamt. Der Sergeant Otto Görning von der 4. Kompanie der Unteroffizierschule in Weisenfels war wegen vorchriftswidriger Behandlung und Mißhandlung Untergebener angeklagt. Der 27-jährige Angeklagte kommt aus der Umgebung von Zettin, ist am 15. Oktober 1896 von der Unteroffizierschule Jülich nach Weisenfels versetzt und am 23. Juni 1900 zum Sergeanten befördert worden. Er ist unbeschäftigt und das ihm ausgesetzte Führungsgeld lautet auf „recht gut“. Die Klage wird ihm vor, daß er am 26. Juni d. J. auf dem Schreibentische eine Reihe Zylinder seiner Kompanie, die wegen schlechten Schießens unter seiner Aufsicht nachgelassen wurden, dadurch vorchriftswidrig behandelt haben sollte, daß er dieselben in „Marich, Marich“ auf dem Stände hin und her laufen und mehrmals über eine Barriere springen ließ. Ferner soll er den Jülicher Offizier aus Müß-

heim a. Rhein, der beim Springen über die Barriere hingefallen war, viermal mit der Fußspitze in das Gesicht getreten haben, daß am anderen Tage noch blaue Flecken sichtbar waren. Am genannten Tage mußten diejenigen Mannschaften, die beim Schießen ihre Leihung nicht erfüllt hatten, auf Anordnung des Jülicher Offiziers dem Jülicher Offizier den Rücken zeigen. Der Angeklagte ließ darauf Dancerrindlung und Gemeinverleumdungen, wodurch einige Schützen sehr erwidert wurden. Nach der Ansicht des Angeklagten wurden die Gewehrgehörigen „schlapp“ angeschrien. Die Leute erwiderten ihm als faul, weshalb er dieselben in den letzten 5-6 mal in den letzten 100 Meter auf dem Stände hin und her laufen ließ. Er will diese Nachlässigkeit so oft wiederholt haben, weil die Leute nicht schnell genug geladen waren. Dann ließ der Angeklagte die Gewehre zusammennehmen und die Mannschaften nach dem anderen Stände, um dem Schießen abgehört werden sollten, in „Marich, Marich“ laufen zu lassen. Zu diesem Zweck ließ er die Leute beim Schießen durch eine Barriere geföhren ist. Der Angeklagte ließ die Barriere herunter machen und kommandierte dann: „Leber die Barriere, marich, marich“, insofern die Mannschaften teils über diese Irrungen und teils auf andere Art das Schießen nahmen. Nach der Jülicher Offizier bestand sich unter diesen und war bereits einmal über die Strände gesprungen, als der Sergeant die ganze Abteilung nochmals über die Barriere springen ließ. Bei dem zweiten Sprung über das etwa 80 Zentimeter hohe Hindernis ließ die Giebeln mit dem Schießen gegen die Barriere und fiel zuerst auf die Erde, weil ihn das Bein heftig schmerzte und er nicht mehr springen konnte.

Der Sergeant war angeblich der Meinung, G. habe sich „aus Furcht“ hingelegt; er befahl ihm aufzustehen und stieß ihn an die Gewehrung. „Der Sergeant, ich kann nicht mehr“, rief er, und der Sergeant ließ ihn auf die Erde fallen. Der Sergeant erklärte, nicht gehört zu haben, daß G. gelagt habe, er sei verletzt. Die Dritte habe er ihm nur verlegt, um ihn aufzumuntern, nochmals die Barriere zu nehmen. Der Verlegte betraute, daß er erst zum Nachhaken gekommen sei, als dieses schon der Sergeant war; er habe sich anderen fünf bis achtmal eine Strecke von 100 bis 150 Metern durchgehen müssen. Als sie nach dem Ständ 2 geladen seien, habe der Sergeant die Barriere schloßen und die Leute hindernbringen lassen. Bei dem letzten Sprung sei er insolge eines Schotes, den ihm der Sergeant an den Rücken geschossen, mit dem Schienbein gegen die Strände getroffen und dann gefallen. Der Sergeant habe ihm dann befohlen, aufzustehen und nochmals zu springen und ihm dann, als er äußerte, er könne nicht mehr, in der angegebenen Weise getreten. Das Schießen sei im letzten Augenblicke durch den Aufmarsch der Kameraden, die schon vorher hätten mitlaufen müssen, seien ziemlich erschöpft gewesen.

Von dem Jülicher Offizier wurde befunden, daß er bei den Gewehrübungen 40 bis 50 mal das Gewehr getreift habe, doch sei er nicht sehr übermüdet gewesen. Der Sergeant habe den G., aber während des Sprunges in das Gesicht getreten. Diese Angabe wurde aber durch die weitere Beweisnahme bestritten.

Stattens des Vertreters der Anklage wurde als erwiesen angenommen, daß der Angeklagte die vorchriftswidrigen Mißhandlungen Untergebener und auch die Mißhandlung schuldig gemacht habe. Die Schuldfrage ist im vollen Umfang zu bejahen. Das Nachzählen und Gemeinverleumdungen, wenn es nicht übertrieben werde, sei zur Stärkung der Armutseisen zulässig und widerstrebe nicht den üblichen Bestimmungen. Wenn es über die zur vorchriftswidrigen Gewehrübung, wenn es nicht sei eine vorchriftswidrige Behandlung. Dies sei hier nicht erwiesen und müsse für diesen Fall nicht liquet eintreten. Das wolle G. und Gerechten im Marich, Marich könne jedoch mit dem Schienbein nicht in Zusammenhang gebracht werden. Der Angeklagte habe eine Strecke von 100 Metern über 7 mal im Aufmarsch zurückgehen lassen; solches Gagen sei vorchriftswidrige Behandlung. Dasselbe ist auch das Springenlassen über die gelochene Barriere. Diese Leihung, die der Angeklagte wiederholt ausführen ließ, habe sich als bloßes „Schleichen“ darstellend, der Sergeant war nicht erwiesen, daß er die Barriere beim Schießen der Tarnung war. Dem Jülicher Offizier sei auch das Treten, des Schießen eine Mißhandlung Untergebener, jedoch könne hier ein minder schwerer Fall angenommen werden, da ein besonderer Schaden nicht entstanden ist. Der Sergeant habe zwar eine Bestrafung erlassen, während die tausendfach größeren Mordtaten Waller und Smith freisprachen resp. zu einem „Beweis“ verurteilt!

Der Gerichtshof kam aber zu der Ansicht, daß nur vorchriftswidrige Behandlung Untergebener vorliege und verneinte das Vorhandensein einer vorchriftswidrigen Mißhandlung. Der Angeklagte habe infolgedessen unzulässig gelassen, daß er die Leute in müßer Weise herumtreibe. Auch das Springen über die Barriere gehöre hierzu, da es mit dem Zweck des Schießens nichts zu thun habe. Es sei auch nachgewiesen, daß der Angeklagte seinen Untergebenen 3 mal mit dem Fuß getreten habe, aber man könne im Zweifel sein, ob hier eine beachtliche Mißhandlung vorliege. Nebenfalls sei der Angeklagte erwiesen, daß der Angeklagte das Bewußtsein hatte, dem Untergebenen körperliches Mißbehagen zu verursachen. Der Angeklagte wurde schließlich mit Rücksicht auf sein frovolles Verhalten und seine gute Führung zu 10 Tage gelindem Arrest verurteilt.

Gegegenfänger Mißhandlung waren der Quier Gbnm Mengel und der Quier Karl Kämmerer, beide von der 5. Eskadron des Thür. Quier-Regiments Nr. 12, angeklagt. Sie sind unbeschäftigt, haben sich aufgeführt und gerieten am Nachmittage des 25. Juni nach Beendigung des Stalldienstes in Streit. Bei dem Anknüpfen von Socken trat G. mit dem Jaumzeug des M. zusammen und einem anderen Pferde aufgeleget. M. nahm es wieder weg, worauf G. dierhalb den M. mit einem Jaumzeug an Bude und Schulter schlug. Darüber wurde M. wütend, ergriff das Jaumzeug und verlegte teils dem Kameraden G., mit der Exzente einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß eine fünf Zentimeter lange, oberflächliche blutende Quetschwunde entstand, die aber bald wieder geheilt wurde. Der Anklagevertreter beantragte, weil die Angeklagten die in den Kriegsarbeiten festgelegten Willkür der Kameradschaft nicht erfüllt hätten, gegen M. 4 Tage und gegen G. 5 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte gegen beide Angeklagte wegen gegenfänger Körperlicher Mißhandlung mittels gefährlicher Werkzeuge je 5 Tage Gefängnis.

Vorkämpfer.

Und als die ersten fünf sind auferleben. Die ersten Blöße aus dem Weg zu räumen. Darum hinweg mit dem Schwert, die ersten Blöße zu räumen. Sie schwinden und wir fühlen uns genesen! Warum denn noch mit Pfeilen und mit Jammern Uns an die Brust der mütter Mutter klammern? Warum nicht frisch und stark auf eignen Wegen Dem Ziel, das uns're Zeit uns stellt, entgegen?

Das ist das Wahre: seiner Zeit zu dienen Und dennoch sie beherrschen! Klaren Blicks In Zukunft schauen mit einhundert Jahren, Und schnell nur fähiger Hand in des Geistes Vermorene Fäden greifen, ehe sie sich Zum unbedenklichen Knoten unter Leben — Werten kenn — wertlos zerbröckeln mögen. Der Tage nicht — der hat sich selbst erlöset.

J. G. Maday.

Druckstunde der Redaktion nur mittags um 1/2 12 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rümmele in Halle.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.

3.24 B. S. 1-3. — 5.45 B. S. 1-3. — 7.50 B. S. 1-3. — 10.00 B. D. 1-2. — 10.26 B. S. S. — 10.32 — 10.48 B. S. 1-3
11.22 B. S. 1-3. — 11.30 — 1.09 B. D. 1-2. — 1.16 B. S. — 2.10 B. — 4.00 B. S. 1-3. — 5.45 B. —
7.20 B. bis Merseburg. — 7.50 B. S. 1-3. — 9.50 B. fährt bis Reien. 2-3. — 10.55 B.
11.31 B. D. 1-2. — 11.46 B.

Richtung Berlin.

3.44 B. S. 1-3. — 4.45 B. D. 1-2. — 5.00 — 6.56 B. D. 1-2. — 7.03 B. — 9.06 B. S. 1-3. —
11.00 B. — 2.10 B. — 2.46 B. D. 1-2. — 3.20 S. — 4.41 B. D. 1-2. — 5.38 B. S. 1-3. — 5.45 B. —
6.44 B. S. 1-3. — 8.17 B. S. 1-3. — 8.50 B. [bis Bitterberg]. — 9.28 B. D. 1-2. — 12.22 B.

Richtung Leipzig.

3.57 B. — 4.33 B. — 5.43 B. — 7.30 B. — 7.45 B. S. 1-3. — 8.30 B. S. 1-3. — 9.15 B. —
10.22 B. — 10.48 B. S. 1-3. — 12.15 B. — 1.49 B. — 3.19 B. — 3.07 B. S. 1-3. — 5.45 B. —
S. 1-3. — 6.30 B. D. 1-2. — 7.16 B. — 8.42 B. — 9.23 B. — 10.30 B. S. 1-3. — 10.50 B. S. 1-3. — 11.10 B. S. 1-3. —
12.00 B.

Richtung Magdeburg.

4.55 B. — 7.00 B. 1-3 — 10.00 B. — 10.57 B. S. 1-3. — 1.40 B. — 3.45 B. — 5.53 B.
7.14 B. S. 1-3. — 8.51 B. — 10.42 B. S. 1-3. — 12.22 B. [fährt bis Köthen].

Richtung Eisenbahn-Nordhausen-Kassel.

5.25 B. — 6.57 B. [fährt bis Ziegenhagen]. — 7.00 B. — 9.10 B. — 11.02 B. S. 1-3. —
12.15 Mitt. [fährt bis Eisenb.]. — 2.15 B. — 3.54 B. D. 1-2. — 4.02 B. 1-3. — 6.00 B. — 9.30 B.
[fährt bis Eisenb.]. — 10.40 B. S. 1-3. — 11.31 B.

Richtung Acherseleben.

4.50 B. — 6.32 S. 1-3. — 7.55 — 11.32 — 1.41 B. S. 1-3. — 3.42 — 6.18 B. — 10.39 B.
[ab Halberstadt Schnellzug].

Richtung Sorau-Guben.

7.45 B. S. 1-3. — 7.53 B. — 11.34 B. — 3.00 B. S. 1-3. — 6.25 B. — 11.25 B. [fährt
bis Torgau].

Richtung Seiffeld.

6.00 B. — 10.00 B. — 2.00 B. — 3.00 B. bis Dölan; fährt nur Sonn- und Feiertags.
6.30 — 7.30 — außer vorstehenden fahren an Sonn- und Feiertagen nach Dölan noch folgende
Züge: 2.50 B., 3.20 B., 4.00 B., 4.30 B., 6.00 B., 7.00 B., 8.00 B., 9.20 B.

Ankunft:

Richtung Thüringen.

3.40 B. S. 1-3 [von Müthen über Zeitz]. — 4.41 B. D. 1-2. — 5.38 B. [kommt von
Merseburg]. — 6.34 B. [kommt von Grätz]. — 6.52 B. D. 1-2 [von Stuttgart u. Halle].
9.2 B. S. 1-3. — 9.51 B. — 12.17 B. — 1.04 B. — 2.32 B. S. 1-3. — 4.39 B. D. 1-2 [von
Müthen über Jenal]. — 5.05 B. — 6.23 B. S. 1-3. — 6.40 B. S. — 8.13 B. S. 1-3 [v. Müthen
u. Stuttgart]. — 8.34 B. — 9.21 B. D. 1-2. — 10.45 B. — 11.55 B.

Richtung Berlin.

3.19 B. — 4.37 B. — 7.38 B. [kommt von Bitterberg]. — 9.55 B. D. 1-2. — 10.15 B. —
10.22 B. 1-3. — 10.44 S. 1-3. — 11.18 S. 1-3. — 1.05 B. D. 1-2. — 2.00 — 3.40 S. — 3.50 D. 1-2.
— 5.19 — 7.32 B. S. 1-3. — 9.04 B. — 10.32 B. D. 1-2. — 11.18 B. — 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.

4.45 B. — 6.20 B. — 6.30 B. S. 1-3. — 6.50 S. 1-3. — 7.40 — 10.40 S. 1-3. — 10.55 B. S. 1-3.
1.08 B. — 1.38 B. S. 1-3. — 3.37 B. — 4.28 B. — 5.30 B. — 6.53 B. [verkehrt nur Werf-
tag]. — 7.10 B. S. 1-3. — 7.55 B. — 8.41 B. 1-3. — 9.41 B. — 10.24 B. — 10.40 B. S. 1-3.
— 12.16 B.

Richtung Magdeburg.

2.45 B. — 6.40 B. [kommt von Köthen]. — 7.38 B. S. 1-3. — 8.27 B. S. 1-3 —
9.48 B. — 10.39 B. S. 1-3. — 1.00 B. — 3.11 B. — 5.03 B. S. 1-3. — 7.00 B. —
9.14 B. — 10.28 B. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Eisenb.

6.45 B. — 7.20 B. S. 1-3. — 9.50 B. — 1.22 B. — 2.42 B. D. 1-2. — 2.55 B. S. 1-3. —
4.38 B. — 5.23 B. — 7.32 B. — 8.04 B. S. 1-3. — 10.27 B. — 11.00 B. [nur Sonn- u. Feiertags]

Richtung Acherseleben.

5.37 B. [kommt von Könnern und verkehrt nur Werftags]. — 7.19 B. [von Halberstadt].
— 10.13 B. — 12.41 B. — 4.57 B. — 5.32 B. S. 1-3. — 9.14 B. — 10.48 B. S. 1-3 — 11.38 B.

Richtung Sorau-Guben.

6.38 B. [kommt von Torgau]. — 10.16 B. — 1.02 B. S. 1-3. [Anschluss von Breslau, Wien].
— 3.35 B. [kommt von Cottbus]. — 7.49 B. — 10.04 B. — 10.28 B. S. 1-3. [Anschluss von
Breslau, Wien].

Richtung Seiffeld.

6.44 B. — 12.25 B. — 4.20 B. [von Dölan; fährt nur Sonn- und Feiertags]. — 5.21 B.
7.20 B. — 9.05 B. Außer vorstehenden kommen an Sonn- und Feiertagen von Dölan noch
folgende Züge: 2.50 B., 3.20 B., 3.50 B., 5.50 B., 6.20 B., 6.50 B., 7.30 B., 8.50 B., 10.10 B.

Sozialdemokr. Verein Hohenmölsen.
Sonntag den 17. August nachm 3 Uhr im Bahnhofs-Restaurant
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Kreisrat, 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Berein deutscher Schuhmacher Weissenfels.
Sonntag den 16. August in der „Zentralhalle“
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Kollegen zur Einführung
eines Kreisrats, 2. Die Differenz bei Zähler und der Beschluss des
Weissenfeler Fabrikantenvereins.
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Allg. Konsumverein für Mühlberg a. G.
und Umgegend. C. G. m. b. G.
Sonntag den 24. August 1902 nachmittags 3 1/2 Uhr im
„Geldlosh-Restaurant“
ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Ergänzungswahlen zum
Vorstand und Aufsichtsrat, 3. Anträge.
Bernhard Wähler, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Bahnhofs-Restaurant Hohenmölsen.
Sonntag den 17. August abends 8 Uhr
Gesangs-Unterhaltungsabend
bei freiem Eintritt.
Um gütigen Besuch bitten
Siedner, Gastwirt. Arbeiter-Gesangchor.

Trebnitz. Trebnitz.
Sonntag den 17. August zum
Ball des Jugendvereins
markt mit Speisen und Getränken belienst auf
M. Krug.

Gasthof Bahnhof Deuben.
Sonntag den 17. und Montag den 18. August
Vogelschiessen.
Routag: Abonnements-Konzert.
Dazu ladet freundlich ein
G. Hartmann.

Erklärung.
Sander's Rabattmarken
können in allen Geschäften anstatt Geld in
Zahlung gegeben werden und werden den geehrten
Geschäftsinhabern ohne Verlust in Geld
wieder eingelöst.
Arthur & Richard Sander
Grosse Ulrichstrasse 57
Hof links part.
Referenzen: Bankhaus Calmann, Hamburg.
Bankhaus St. Pauli Creditbank, Hamburg.
Bankhaus H. F. Lehmann, Halle a. S.
Geschäftshaus W. Klöpffer, Hamburg.
Geschäftshaus C. H. Carstens, Hamburg.

**Siebzigsteiner Arbeiter-
Viertelfel.**
Sonntag den 17. August von nachm.
4 Uhr an
Kränzchen
im Burgtheater, Hofstraße.
Es ladet freundlich ein
D. B.

**Konsum-Verein
für Weissenfels u. Umgeg.**
C. G. m. b. G.
Inseren geehrten Mitgliedern zur
geil. Kenntnis, dass von heute ab die
Herren Bädermeister Kloss, Naumburger-
strasse, Graul, Naumburger
Gasse, Walther, Mühlberg,
Kretschmar, Reichstrasse, und
Kohl, Theaterstrasse
Verkaufsstellen für Badwaren
übernommen haben. Den abgelegenen
Mitgliedern wird **Frühstück** in
Haus geliefert und sind Bestellungen
direkt oder in unseren Geschäften ab-
zugeben. Ebenso liefert Herr Mühl-
bändler K. Lohse, Mühlbergstrasse 36,
sein **Milch** gegen Marken
frei Haus und sind Bestellungen bei
denjenigen oder in den Verkaufsstellen
abzugeben.
Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Heute zum vorletzten Male!
Das glänzende Programm.
Die
Egger-Rieser-Truppe,
6 Damen, 5 Herren,
Zwölfer Sänger und Schupplattler
mit neuem Programm u. Kostümen
(Mexicaner Tracht).
Brothers Scott.
Harry Hopkins.
Moritz Heyden.
etc. etc.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller
am Niedrigst, nächste Nähe des
Schaubühnenplatzes.
Nur noch zwei Tage!
Max Larsens Burlesken-Vorstellung
Seine **Karoline** Rolle in 1 Akt
und
Die **Kompagniemutter**
Rolle in 1 Akt.
Abendlich fürwider Väter! Erfolg!
Aberdem:
Dankmar Schiller-Truppe.
?The Great Kioto?
Amia Graecella.
Ferry u. Perry.
und das übrige
Schlagerprogramm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag **Schlachtefest.**
Franz Hellmann
Seis, Nikolaistraße 6.
Freitag **Schlachtefest.**
H. Theile, Zeit, Schützenstraße.

Weissenfels.
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf“.
Freitag den 15. August abends 8 1/2 Uhr in der „Reichskrone“
Versammlung.

Haus-Bier
in der heißen Jahreszeit leichtes,
erfrischendes Getränk, empfiehlt
Freyberg's Brauerei.

Vom Büchermarkt.

Arbeiterrecht von Stadthagen Geb. 5.50 Mk.
Bürgerliches Gesetzbuch mit vollständigen Erläuterungen.
Herausg. durch das Bürgerliche Gesetzbuch.
Seipziger Hochverratsprozess. Prozess wider Liebknecht, Bebel u. Seppner.
Preis 5 Mk.
Das Kapital von Marx.
Vielwechsiges Fremdwörterbuch.
Gottlob Hoffmann.
In freien Stunden, II, III, IV, und V. Jahrgang, geb.
Neue Zeit, Diverse Jahrgänge, geb.
Die illustrierte Welt der Erfindungen von J. G. Vogt. 6 Prachtbände,
à 6.50 Mk., Galbranz, à 7.50 Mk. und 2 Supplementbände.
Das Werden des Menschens von Dr. G. G. Preis geb. 6 Mk.
Wörterbuch der Verbrechen? von Dr. G. S. Berndt.
Illustrierte Weltgeschichte von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, à 5.50 Mk.,
Galbranz, à 6.50 Mk.
Der gesunde und frische Mensch von Dr. Kühnig. Preis 12.50 Mk.
Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen von Kampffmeyer. Preis
1.50 Mk.
Das natürliche Werden der Lebewesen von Dr. Waller. Preis geb. 3.75 Mk.
Ein Held des Geistes und des Schwertes von D. Waller. Preis 2.50 Mk.
Kraft und Stoff von Dr. Wünder. Preis 6.50 Mk.
Gedanken eines arbeitslosen Philosophen. Geb. 1 Mk.
Es werde Licht! Sprossen von Leopold Jacob.
Wörterbuch der Rechte von Max Reichel. Preis 3.50 Mk.
Albert Dufes Gedichte. Preis 1.50 Mk.
Gratulationsgedichte und Vorträge zu allen festlichen Gelegenheiten
für die Kinder des Proletariats. Preis 60 Pf.
Wider Junkertum und Völkerei von Rud. Kraus, Premierleutnant
a. D. Preis 10 Pf.
Die verurteilten Glöck von Gerhard Hauptmann. Preis 4.50 Mk.
Schillers Werke. Preis (2 Bände) 4 Mk.
Göthes Werke.
Jöhens Werke u. v. a.
Wie ein Harter Sozialdemokrat wurde. Eine Rede von Paul Göhre.
Preis 10 Pf.
Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring. Gesamt-
preis 7.20 Mk., in 2 Teilen à 20 Pf.
Sammlung gesellschafts- wissenschaftlicher Aufsätze. Herausgeber Ed.
Rudis. Preis pro Band Mk. 2.50.
Zu haben in der

Volksbuchhandlung.

Fr. Heinemanns Restau. Zwingerstr.
19.
Sonntag und Sonntag
Enten- und Hühner-Ausstellungen.
Frei! ladet ein **Fr. Heinemann.**

Freitag **Schlachtefest.**
G. Gerig, Hofstr. 2.
Freitag
Schlachtefest.
D. Scharif,
Kapelleng. E. Unterz.
Freitag
Schlachtefest.
J. Hanse
Wdoofatenweg 30.
Neue Handwagen verkauft
F. Nagel, Bismarckhöhe 54, I.
Wohnung für 150 Mk. zu ver-
mieten Brunnengasse 5, I. links.
G. R. I. G. Schützenhaus ein Erdzim-
mer fl. G. Bitte abzu. Vangeier, 26. II. r.

Alfred Pfautsch
Stempel-
Fabrik
Nicolaisstrasse 6
(Händelhaus)

Grude-Ofen
in allen Geschäften u. 5.50 Mk.
an empfiehlt
K. Feustel, Schloffer-
meister
Suttelhofstr. u. Herrcnstr. 11.

Gegen den Krankenkassen-Schwindel

Scheint der preussische Minister für Handel und Gewerbe endlich entschlossen zu sein. Er weist in einem Erlass die Aufsichtsbehörden der Hilfskassen an, alle in den letzten Jahren gegründeten Kassen und auch solche ältere Kassen, deren Leistungsfähigkeit nicht außer Zweifel stehe, einer verlässlichen Prüfung auf ihre Leistungsfähigkeit zu unterziehen. Veranlaßt ist diese Anordnung durch die betrübende Erfahrung, daß die Hilfskassen ohne jede verlässliche Prüfung gegründet werden, die nach kurzer Zeit wegen Zahlungsunfähigkeit geschlossen oder aufgelöst werden müssen.

Es wird ausdrücklich betont, daß sich das Vorgehen nicht gegen die Hilfskassen überhaupt, sondern nur gegen solche Hilfskassen richte, die, auf unrichtiger Unterlage gegründet, auf die Milderung der breiten Massen ausgehen. Diese Kassen sind sogenannte Unternehmenskassen, die von einer einzelnen Person oder auch von einer Gesellschaft gleichgesinnter Personen aus Geschäftsgründen gegründet werden. Die Gründe, gegen deren Bestehen vielfach die gewöhnlichen Bedenken bestehen und deren Vorhandensein in sonderbarem Maße erscheint, bestehen die Gründungen einer Kasse, nennen sich großartig Direktoren und Subdirektoren und machen sich von vornherein eine lebenslange Stellung und ein angenehmes Gehalt aus, obwohl in der Regel noch kein Vermögen in der Kasse ist. In vereinzelten Fällen schicken die Gründer etwas Kapital ein, aber nur, um es in dem Augenblick, wo durch Beiträge eine entsprechende Summe eingekommen ist, mit Jinsen wieder zurückzunehmen. Auf Grund des von den Gründern vereinbarten Statuts wird die Zulassung als eingetragene Hilfskasse nachgeholt. Diese kann nach Lage der Dinge selbst dann nicht verweigert werden, wenn der schwindelhafte Charakter des Unternehmens klar hervortritt.

Der Nachweis einer soliden finanziellen Unterlage darf nicht verlangt werden, die Zahlungsmittel ausgedrückt werden ohne Rücksicht darauf, daß die Gründer wegen Vorgehens gegen das Eigentum vielleicht schon im Justizhaus gefesselt haben oder daß von vornherein die Unzulänglichkeit der Beiträge gegenüber den Leistungen feststeht. Die Kasse erhält einen wohlklingenden Namen, und dann wird das „Geschäfts-Eröffnung“. Durch Reden in den Zeitungen und durch herumreisende Agenten sucht man Mitglieder zu werben, was bei der Aussicht, daß niedrige Leistungen den Anspruch auf hohe Kranken-Unterstützungen zu erhalten, nicht schwer fällt. Die Enttäuschung folgt aber, sobald das Bedürfnis auf Unterstützung für das Mitglied eintritt.

Die Aufnahme in die Kasse erfolgt unter Verwendung von Formularen, die sehr scharfe Bestimmungen über den Ausschluß aus der Kasse namentlich für den Fall enthalten, daß Krankheiten vor der Aufnahme verschwiegen sind. Die Formulare werden aber bei der Aufnahme nicht gehörig durchgesehen, entweder weil der Aufnahmeforschende nach seiner Bildung den Sinn der Vorschriften nicht zu erfassen vermag, oder weil der Agent beim Unterschreiben des Formulars drängt oder sogar selbst das Formular ausfüllt, ohne dem Aufnahmehelfenden Gelegenheit zum Durchlesen zu geben. Daneben gehen die Agenten über die Verpflichtung zur Angabe von Krankheiten beruhigende Versicherungen, als ob es der Vorstand mit der Beantwortung dieser Fragen nicht zu täuscheln vermag. Täuschlich aber verhält der Vorstand bei diesen Punkten mit rücksichtsloser Strenge, denn das ganze Geschäftsprinzip der Kassen beruht darauf, in Krankheitsfällen die Kassenmitglieder wegen Verschweigens von Krankheiten aus der Kasse auszuschließen, um dadurch die Ausgaben für die Krankenunterstützungen zu sparen. Der Vorstand hat denn auch in Krankheitsfällen nichts Eiligeres zu thun, als Nachforschungen darüber anzustellen, ob das erkrankte Mitglied bei seiner Aufnahme nicht irgend eine Krankheit verschwiegen habe. Steht sich dann heraus, daß das erkrankte Mitglied vor der Aufnahme an irgend einer, wenn auch noch so unbedeutenden Krankheit gelitten hat oder daß er eine für den Gesundheitszustand völlig gleichgültige Verletzung am Körper, z. B. Wund eines Fingers, nicht angeteilt hat, so beschließt der Vorstand den Ausschluß, und das Mitglied hat seine Beiträge umsonst bezahlt. Da der Beschluß über die Ausschließung nur im Rechtswege angefochten, auch die Genüßung der Krankenunterstützung nur durch Klage vor den ordentlichen Gerichten angefordert werden kann, so ist der Vorstand gegen jede weitere Behauptung ziemlich gesichert.

Bedauerlich bleibt dabei nur, daß es kein Mittel gibt, um die Gründung solcher Kassen von vornherein zu verhindern, sondern daß erst die Rechnungsergebnisse abgewartet werden müssen, ehe man einschreiten kann. Bei einer Schließung oder Auflösung werden naturgemäß auch die Mitglieder in Mitleidenschaft gezogen. Die bestehende Kasse in der Gegend, die bedrängt wird, durch die Beilegung. Laufende Arbeiter sind trotz aller unserer Warnungen auf die oben geschilderte Weise ausgegliedert worden, und zwar meistens von Kassen, die ihren Sitz in Berlin hatten. Unzulähige Arbeiter müssen noch jetzt an die bankrott gewordenen, von Liquidatoren vermalten Kassen ganze Jahrebeiträge nachschicken, obwohl sie ihre ehemalige Mitgliedschaft schon längst für erloschen hielten.

Die Lohnunterschiede im Weisenfeller Schuhmachergewerbe.

v. Weisenfels, 14. August.

Aus Fabrikantenkreisen schreibt man dem Neuen Weisenfeller Anzeiger:

Da durch zwei öffentliche Versammlungen diese Frage in die Öffentlichkeit getragen ist, haben wir ein Interesse daran, daß die Bewegung in der Industrie nicht einseitig beurteilt wird.

Diese Stellungnahme der Herren Schuhfabrikanten verdient über alles gelobt zu werden, nur sollen sie nicht nur nach außen hin diese Stellung einnehmen, sondern im eigenen Kreis darauf sehen, daß nicht einseitig gehandelt wird. In der Öffentlichkeit werden wir dafür sorgen, mit oder ohne Zustimmung der Fabrikanten, dieser Einseitigkeit auf die Finger zu klopfen. Am ersten Tag wollen wir uns damit begnügen, die Verhältnisse in der Reichskrone zu streifen, denn bei Ausschluß der Einseitigkeit muß die Wahrheit oben stehen.

Da Schreiber der Notiz die Schuhfabrik Böhmens ausschließen darf, wollen auch wir nicht näher darauf eingehen, doch wollen wir bemerken, daß Böhmens in puncto Betriebsverhältnisse entgegen Ziffern die Ansicht der Arbeiter teilt. Zu der Differenz

bei Ziffern erklärt der Arbeiterausschuß aus dem Fabrikantenverein, Herr Ziffer habe einen Vorkurs vorzulegen, die Arbeiter waren aber nicht gewillt, für denselben zu arbeiten, sondern wollten Herrn Ziffer ihren Vorkurs diktieren. Dieser Satz ist höchst einseitig. Welche Annahme, dieses freie Geheiß will einseitig diktieren, das bei Arbeitgebern nicht. Dessen ist die Meinung, hole sie der Lauf, wenn die Prosente freigen.

Nun hat aber bei dieser Frage der Schreiber aus Fabrikantenkreisen ganz verkehrt, der Öffentlichkeit mitzuteilen, aus welchen Gründen eine Beilegung der Differenz nicht möglich war, so daß die Arbeiter heute das Arbeitsverhältnis gekündigt haben. Wir wollen das Gedächtnis des Schrebers oder wenn Herr Ziffer verkehrt haben sollte, davon Mitteilung im Fabrikantenverein zu machen, für den nächsten Fall etwas scharf. Nach Aufstellung der Zwischensätze hat Herr Ziffer einen Vorkurs unterbreitet, die Arbeiter haben denselben abgelehnt, und war Herr Ziffer bereit, denselben anzunehmen. Da die Vorkurs zu gestellt waren, der technischen Einrichtung Rechnung zu tragen, so schlugen die Arbeiter Herrn Ziffer vor, diese zu beschaffen. Hierunter wollte Herr Ziffer keinesfalls etwas wissen, oder richtig gelagt, das Geld für diese Einrichtung nicht geparkt werden. Durch diese Weigerung des Herrn Ziffer war es aber den Arbeitern unmöglich, bei der jetzigen Einrichtung und den angebotenen Löhnen, auf einen annehmbaren Verdienst zu kommen. Ein weiterer Vorschlag, auf Grund des geschlossenen Tariffs einen Versuch zu machen, wurde ebenfalls von Herrn Ziffer nicht angenommen.

Von Seiten der Arbeiter war somit alles versucht worden, einen Ausgleich herbeizuführen. Wenn Herr Ziffer behauptet, Differenzen bestehen bei ihm nicht, so liegt das mehr als nat. Will er dem wirklich den Leuten glauben machen, daß nach diesen Vorgängen die Arbeiter glauben sollen, bei ihm noch längere Zeit in Arbeit stehen zu können? Die Arbeiter müßten ja geradezu die Zügellosigkeit über die Ohren gezogen haben, wenn sie nicht wüßten, was in einigen Wochen mit ihnen geschehen würde, indem die Sandmühlerei durch die Maschinen überflüssig wird. Sie haben sich auf denselben rechtlichen Standpunkt gestellt, wie Herr Ziffer glaubte es thun zu können, und haben nämlich die Kündigung eingereicht. Auch die Berechtigung der schmerzhaften Kisten des Herrn Ziffer beweist, wie weit die Erklärung, es besteht keine Differenz, von der Wahrheit entfernt ist. Also, Herr Schreiber aus Fabrikantenkreisen, hübsch bei der Wahrheit bleiben, nicht einseitig!

Daß sich die Schuhfabrikanten infolge der öffentlichen Versammlung zusammengefunden haben und eine Kommission eingesetzt worden ist, welche die Bewegung überwinden soll, beweist, daß auch bei den Arbeitgebern das Interesse für Kommissionen in Vorkursen sich regt. Öffentlich kommen sie auch dazu, einen Schritt weiter zu gehen, um gemeinsam mit den Kommissionen der Arbeiter die Verhandlungen zu verhandeln. Bestände eine Tarif-Kommission zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, Herr Ziffer hätte es nicht wagen können, denselben Lohn zahlen zu wollen, als Betriebe mit besserer Einrichtung, wo er nur über ein Leistenmaterial von 1-3 Stück pro Nr. verfügt. Daß sich Herr Ziffer weigert, seinen Betrieb zu vervollkommen, darf nicht wundernehmen, er macht es, wie es alle übrigen Fabrikanten auch gethan haben. Wären die Fabrikanten 1897 von den Arbeitern nicht mit der Note daraufgedrückt worden, ihre Betriebe technisch zu verbessern, so würde heute noch der alte Scheldrin herrschen. Selbst der Schreiber aus Fabrikantenkreisen zeigt seine Mischfähigkeit in diesen Dingen dadurch, daß er schreibt: „Wenn sich die Arbeiter unterem Willen nicht fügen, schaffen wir Leberholzmähdinen an.“ So lächerlich es ist, von dem Verhalten der Arbeiter die Einrichtung von Maschinen abhängig zu machen, so steht es doch fest, daß erst durch schwere Kämpfe der Arbeiter die Produktionsverhältnisse auf eine moderne Grundlage gebracht werden.

Eins kann nur sein. Entweder sind die Schuhfabrikanten in Weisenfels rüchdingig genug, Verbesserungen in der Produktion zu verwirklichen, oder die Löhne sind so schlecht, daß man die technischen Verbesserungen entbehren kann. Wir dünkt das letztere zutreffend zu sein. Wie die Macht der Arbeiter durch Einführung der Maschinen geschwächt ist, so ist die Stärke der Organisation 1897 000 und 1902 1700 Mitglieder. Nach einer solchen Schwächung und wir sind zufrieden. Daß eine Leistung des Nutzens, welcher durch die Maschinen entstanden ist, hatgefunden hat, ist mir bezeugt, nur ist die Zeitung so vor sich gegangen, daß für die Arbeiter nichts übrig blieb. Von dem größeren Gewinn nichts abgeben zu wollen, beweist ja der Gewaltemann der Schuhfabrikanten, indem er schreibt: „Eine gewalttätige weitere Leitung läßt sich nicht erzwingen, denn steht die geschlossene Vereinigung der Schuhfabrikanten entgegen. Das Schicksal im Mittelraal der Zentralhalle macht auf die vereinigten Schuhfabrikanten keinen Eindruck. Nur gemacht, nicht so sehr den Mund aufmachen, das Getöse ist irgend etwas auszuheben, hat schon längst den Reiz bei der organisierten Arbeiterkraft verloren.“

Der letzte Anlauf des Einmüßers, die Löhne werden nicht durch die Organisation der Arbeiter bestimmt, sondern durch die Lage am Arbeitsmarkt, wird von den Arbeitern ganz anders gedeutet. In dieses seine Auffassung, so hat er doch gar nicht nötig, sich über das Verhalten der Arbeiterorganisationen, die Löhne aufzuheben, aufzuregen. Er könnte dies ja einfach ignorieren. Nein, so ist es nicht, wie es der Einmüßer im Neuen Anzeiger beliebt hinzustellen; die Organisationen der Arbeiter üben eben einen großen Einfluß auf die Lohnhöhe aus, darum ist man ganz Gist und Goll gegen sie.

Pädagogische Betrachtungen.

u. Delfinger, 12. August.

Vorige Woche ist vom hiesigen Zeitschriftenrat ein Arbeiter wegen Verleumdung eines Lehrers, wegen Kaufsriedensbruch und ruhmverdienenden Varn, begangen in einer Anklage der Anwaltschaft, zu 41 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dieses Verurteilungsgericht ist die Sache der Organisation 1897 000 und 1902 1700 Mitglieder. Nach einer solchen Schwächung und wir sind zufrieden. Daß eine Leistung des Nutzens, welcher durch die Maschinen entstanden ist, hatgefunden hat, ist mir bezeugt, nur ist die Zeitung so vor sich gegangen, daß für die Arbeiter nichts übrig blieb. Von dem größeren Gewinn nichts abgeben zu wollen, beweist ja der Gewaltemann der Schuhfabrikanten, indem er schreibt: „Eine gewalttätige weitere Leitung läßt sich nicht erzwingen, denn steht die geschlossene Vereinigung der Schuhfabrikanten entgegen. Das Schicksal im Mittelraal der Zentralhalle macht auf die vereinigten Schuhfabrikanten keinen Eindruck. Nur gemacht, nicht so sehr den Mund aufmachen, das Getöse ist irgend etwas auszuheben, hat schon längst den Reiz bei der organisierten Arbeiterkraft verloren.“

gefehlt, ist sehr einfach, beide verstehen sich nicht und suchen auch gegenseitig keine Annäherung. Für die meisten der Eltern und Lehrer begehren, wird immer das Kind verantwortlich gemacht, das oftmals ganz unrichtig dabei ist. In einzelnen Beispielen wollen wir das bemerken. Der Lehrer läßt es für seine Aufgabe, das Kind zur Fleißigkeit und Ordnung anzuhalten, und das mit vollem Recht. Er ermahnt das Kind, rein gewaschen und sauber gekleidet zur Schule zu kommen. Wenn die Ermahnungen keinen Erfolg haben, so sucht mancher Lehrer dieses durch Schläge zu erzwingen, ohne zu erwägen, das Kind schuldig ist oder die Schuld an den Eltern oder deren wirtschaftlichen Verhältnissen liegt. Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß unlaubere Kinder zu unterrichten für einen gewissenhaften Lehrer kein Spaß ist, aber durch Schläge läßt sich nichts erreichen, man muß vorher den Ursachen auf den Grund gegangen ist. Ältere Lehrer thun dies, den jüngeren wandelt noch viel zu die Kastenmethode des Seminars an. Es ist in dieser Beziehung manches besser geworden gegen früher, der erzieherische Einfluß der Arbeiterbewegung zeigt sich auch darin, daß die Eltern mehr Sorgfalt an ihre Kinder wenden und es lieber an sich lassen helfen.

Ein anderes Beispiel ist die Aufzählung der Lehrmittel, welches mitunter die Eltern misgünstig gegen den Lehrer macht. Wie oft kommt ein Kind wegen zu Hause, das es im Buch handelt, und wenn es dieses nicht habe, bekame es Schläge. Sollte es Lehrer geben, die in diesem Falle das Kind mit Strafe bedrohen, so ist dies falsch. Denn die Eltern sind häufig nicht in der Lage, zu der Zeit, wo der Lehrer das Buch verlangt, eins kaufen zu können. Das Kind bekommt Angst und geht gar nicht zur Schule, zumal wenn es vornehmen sollte, daß der Lehrer seine Trauben mehr mit dem Verzeihen beweisen will, daß unsere Forderung auf unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln beruhigt ist, wie sie ja auch von einseitigen Lehrgängen unterliegt wird.

Viele Eltern glauben auch den Unterricht besser zu verstehen als der Lehrer. Wie oftmals hört man Klagen, daß das Kind schon zu früh das Buch zum Schreiben benutzen müsse, es könne doch 3-4 Jahre auf der Tafel schreiben. Oder wenn man die Lebensart hört, was braucht Du Geschichte, Physik, Geometrie, Algebra usw., wenn Du nur Schreiben, Lesen und Rechnen lernen willst, und glaubst in dem Alter, wo der Lehrer nicht sein Teil im Stoff, um seine Aufgabe zu erfüllen. Das ist falsch von den Eltern, man mag in Bezug auf Religion und Kriegsgeschichte anderer Meinung sein, aber dem Lehrer soll man es nicht innewerden, weil das Kind es büßen muß. Es wäre besser, wenn man sich nicht in die Angelegenheiten des Lehrers einmischt, und wenn es dieses nicht habe, bekame es Schläge. Sollte es Lehrer geben, die in diesem Falle das Kind mit Strafe bedrohen, so ist dies falsch. Denn die Eltern sind häufig nicht in der Lage, zu der Zeit, wo der Lehrer das Buch verlangt, eins kaufen zu können. Das Kind bekommt Angst und geht gar nicht zur Schule, zumal wenn es vornehmen sollte, daß der Lehrer seine Trauben mehr mit dem Verzeihen beweisen will, daß unsere Forderung auf unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln beruhigt ist, wie sie ja auch von einseitigen Lehrgängen unterliegt wird.

Viele Eltern glauben auch den Unterricht besser zu verstehen als der Lehrer. Wie oftmals hört man Klagen, daß das Kind schon zu früh das Buch zum Schreiben benutzen müsse, es könne doch 3-4 Jahre auf der Tafel schreiben. Oder wenn man die Lebensart hört, was braucht Du Geschichte, Physik, Geometrie, Algebra usw., wenn Du nur Schreiben, Lesen und Rechnen lernen willst, und glaubst in dem Alter, wo der Lehrer nicht sein Teil im Stoff, um seine Aufgabe zu erfüllen. Das ist falsch von den Eltern, man mag in Bezug auf Religion und Kriegsgeschichte anderer Meinung sein, aber dem Lehrer soll man es nicht innewerden, weil das Kind es büßen muß. Es wäre besser, wenn man sich nicht in die Angelegenheiten des Lehrers einmischt, und wenn es dieses nicht habe, bekame es Schläge. Sollte es Lehrer geben, die in diesem Falle das Kind mit Strafe bedrohen, so ist dies falsch. Denn die Eltern sind häufig nicht in der Lage, zu der Zeit, wo der Lehrer das Buch verlangt, eins kaufen zu können. Das Kind bekommt Angst und geht gar nicht zur Schule, zumal wenn es vornehmen sollte, daß der Lehrer seine Trauben mehr mit dem Verzeihen beweisen will, daß unsere Forderung auf unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln beruhigt ist, wie sie ja auch von einseitigen Lehrgängen unterliegt wird.

Die Hauptsache wäre, um oben bezeichnete Fälle zu verhindern, daß Lehrer und Eltern einander sich nähern. Bei einer gegenseitigen Annäherung ließe sich für das Kind viel erreichen. Aber was nicht man hat? Die oberen Behörden haben es nicht, wenn ein Lehrer in Verfallungen acht, wo über dererthe Thema verhandelt wird, zumal wenn sie von unserer Seite einberufen werden. Früher waren die Lehrer öfters anwesend, der nötige Druck von oben hat seine Schuldigkeit getan, nachdem Herr Berger aus dem Vorstande der Arbeiter und Hans auch dadurch erzielen, wenn die Volksbildungsmittel alljährlich Berichte über die Verhältnisse veröffentlicht würden, wie es die Reichskrone und die höhere Leichterthule thut, um darin den Eltern die nötige Aufklärung zu geben. Wir glauben, der Erfolg würde nicht ausbleiben.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Kampf der Danziger Polizei gegen die Sozialdemokratie hat neue Töne gezeugt. Am 8. August wurden die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in 11 ein Vorstandsmitglied des sozialdemokratischen Wahlkreises abhalten wollten, durch den Polizeimeister Etzold gerade wie Epikubus und Verbrecher auseinandergejagt. Der Wachmeister, dessen besorgte Behörde gegen davon unterrichtet ist, der den Vorfall sofort erziehen, wenn die Volksbildungsmittel alljährlich Berichte über die Verhältnisse veröffentlicht würden, wie es die Reichskrone und die höhere Leichterthule thut, um darin den Eltern die nötige Aufklärung zu geben. Wir glauben, der Erfolg würde nicht ausbleiben.

Die Polizeiende am Abend des 7. August wurde der Abmachung halber wieder von Polizeikommissionen, haben die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die zum 8. August einberufene Versammlung des Wahlkreises wurden verboten. Auch spart sich der Polizeipräsident jetzt schon jede Begründung für diese Maßregeln.

Parteinachrichten.

— Einen glänzenden Wahlsieg haben unsere Genossen in Lichtenberg bei Berlin bei der Wahl zum 8. August Gemeindevertretung erlitten. Die von Sozialdemokraten der Sozialdemokratie erhalten von den 330 abgegebenen Stimmen 330, auf die Kandidaten der Wahlvereine freimüthiger Oberbürgermeister im ganzen 00. Damit dürfte der zweijährige Wahlsieg seinem Abschluß nahe gebracht zu sein, um im März 1903 wieder erlitten zu werden.

— Die Genossen verfügen nun wieder über 8 Mandate — die ganze dritte Abteilung — von 31, — 24 Gemeindevorsteher, 6 Schöffen und 1 Vorsteher.

Zwischen der Partei. In München verfuhr der Schneidermeister Genosse Georg Mayer. Derselbe ist im Dienste der Partei verunglückt. Von der Sektion München-West als der Einzige gerettet, marшиerte er am Sonntag an der Spitze des Festzuges zum Arbeiterkongress nach Solothurn. Auf dem Rückmarsch fiel er in der Daulerlei mit solcher Wucht gegen einen Stein, mitten im Wege aufgefesselt, daß er sich über die Schenkel fränzte und in ein nahees Bahnhofsgebäude verdrückt werden mußte, von wo der Verletzte von den Rettungsgehilfen nach seiner Wohnung verbracht wurde. Der herbeigekommene Arzt konstatierte eine komplizierte Darmverletzung, die, weil der Verunglückte eine Operation ablehnte, deren Folgen der Verunglückte nunmehr erlag. Mayer erreichte im Alter von 49 Jahren und hinterließ eine Familie mit sieben zum Teil noch unmündigen Kindern. Ein Mauerer, der die Partei einen überzeugungstreuen Mitarbeiter, seine Berufsorganisation einen Hoffenbewußten, einen treuen Parteigenossen, einen Kameraden in Paris verloren. Er ist im Jahre 1845 geboren und wurde Metallarbeiter. Im März 1871 wurde er mit 11 000 Stimmen in die Partei Kommune gewählt. Unter der Kommune wurde er dem Sonderkomitee zugewiesen, kam später zum letzten Kommando gegen die Versailles-Truppen, wurde gefangen genommen und vor das Kriegsgericht gestellt. Dies verurteilte ihn zur Deportation nach Neu-Caledonien. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich betätigte er sich sofort wieder in dem Kampfe der sozialistischen Arbeiterpartei und hat bis zuletzt für die Sache des proletarischen Kampfes gearbeitet.

Partei-Prese. Aus der Redaktion der Norddeutschen Volksstimme in Bremen haben wir die Genosse W. Dittmann ausgegeben, um in die Redaktion der Bergischen Arbeiterstimme in Solingen einzutreten.

Ein sozialdemokratisches Vorkomitee ist in Amsterdam gegründet worden mit dem Zweck, die unzulänglichen Angriffe der generativen Presse auf die Partei zu mildern und zurückzuführen. Sekretär des Vorkomitees ist P. A. Bijmangel in Amsterdam.

Das Komitee wird so lange nicht aufrichten, als es nicht über ebenso viel Zeitungen verfügt, wie die nicht ebenso viel Verleger haben, wie die Angreifer und ihre Zeitungen.

Gewerkschaftliches.

Achtung Metallarbeiter! Der Streik bei der Eisenbacher Aktiengesellschaft für Schriftdrucker und Maschinenbau dauert fort.

Gewerkschaften als Aktionäre. Bekanntlich ist der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter schon jetzt Jahren im Besitz von Aktien der Großen Berliner Straßenbahn. Natürlich hat der Verband die Aktien nicht erworben, weil er nach Dürbenden lüsten ist, sondern er ging unter die Aktionäre, um in deren Gewerkschaften durch seine Vertreter mitzubeden. Das Beispiel scheint auch bei anderen Gewerkschaften Anlauf gefunden zu haben. Die Münchener Zehlfabrik des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat Aktien der Schenker-Gesellschaft erworben, und wird auf Grund dieses Besitzes den Genossen Adolf Braun, um die Vertretung der Arbeiterinteressen auf der Generalversammlung der Gesellschaft betrauen.

Den streikenden Holzarbeitern in Jelenovoda gehen jetzt, nachdem der Streik 11 Wochen dauert, die Gerichte zu Leibe. Eine ganze Anzahl Klagen schweben gegen die Streikenden, die angeblich Arbeitslosigkeit befehlen haben sollen. Das erste Opfer ist jedoch kein Streikender sondern ein Freund eines solchen, der auch Holzarbeiter ist.

Derselbe erliefte seiner Zeit, daß ein Arbeitswilliger angenommen ist, er ging darum in die Wohnung deselben, um ihm in dürftigen ruhiger, friedlicher Weise von der Situation in Kenntnis zu setzen. Der Arbeitswillige fragte jedoch sofort zu sich, um ein Wort brachte das andere, und schließlich wurde der Holzarbeiter wegen Drohung und Chantage angeklagt. Auf Grund des § 153 erhielt er jetzt vom Schöffengericht eine Woche Gefängnis.

Die wachsende Konkurrenz ist in der Verwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Verwaltungssitz Berlin, entbunden worden. Der Verbandsammler Danneberg hatte sich bereits vor längerer Zeit Duntungsmarken für einen in Wahrheit gar nicht existierenden Holzarbeiter-Vereinsangehörigen anfertigen lassen und dem Mittelbesitz des Holzarbeiter-Verbandes, das denen er Beiträge einstellte, diese Marken, die er ersten Verbandsammler in das Verbandsbuch gefügt. Die falschen Marken waren den ersten täuschend ähnlich. Außerdem mußte der unredliche Verbandsammler bei der Abstempelung zu tun hantieren, daß die Aufschrift der Marken ganz mit Stempelfarbe bedeckt und daher unleslich wurde. Danneberg konnte den Schwindel mehrere Jahre lang betreiben und hat so den Holzarbeiter-Verband um erhebliche Summen geschädigt, deren Höhe erst durch genaue Revision der Bücher festgestellt werden kann. Der Betrüger wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Ausland.

Spanien. Englische Richter auf Gibraltar. Seit Wochen ist in Gibraltar ein Streik der Kohlenräder im Gange. Bekanntlich dieses Streiks sollen sich einige Kohlenräder der holländischen Kohlenhandlung, besitzer der Kohlenhandlung der Unternehmerverbandes, schuldig gemacht haben. Der Angeklagte Martines wurde zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Richter ist der juristische Berater des Gouverneurs Sir George White, der sehr sehr datterte, daß die Kohlenräder keine geringere Zahlung eöhm als durch den Streik für in Mitleidenschaft gezogenen Kohlenhändlers ist. — In England selbst wurde unter solchen Umständen das obige Urteil von einer englischen Protestbewegung Anlaß geben.

England. Ein Sieg der Trade-Unionen. Der vielbesprochene Antrag, den die wachsenden Kohlenarbeiter gegen den Verband der Bergleute angeregt haben, ist in erster Instanz zu gunsten der Arbeiter entschieden worden. Bei diesem Prozeß handelte es sich um folgendes: Die Bergarbeiter von Wales arbeiten unter der glücklichen Vorkaufsfrist, ist der Preis der Kohle hoch, ist es auch ihr Lohn, ist der Preis, geht ihr Lohn in gleichen Verhältnis zurück. Um eine Lebensproduktion und damit einen Rückgang des Kohlenpreises zu verhindern, ordnete der Vorstand des Bergarbeiterbundes dann und wann Beschränkung an. So im Jahre 1900; im Herbst 1901 aber erfolgte die Anwendung von vier Beschränkungen, nicht leitend des Vorstandes, sondern des Arbeiterbundes, der die Beschränkung Kommittee. Diese Beschränkungsmaßregel war leitend der Föderation wegen des mittlerweile ergangenen Vorurteils in der Zoll-Wahl-Angelegenheit getroffen worden. Trotzdem erfolgte Schwenkerklage leitend des Unternehmerverbandes auf 2 Mill. Mark. Die Klage und durch das Urteil des Richters, die Beschränkung abzugeben. Zur Begründung des Urteils führte der Richter an, daß zwar die Föderation die Arbeiter zum Kontraktbruch verleitet haben, aber es ist dies ohne jede Absicht geschehen. Eine Verurteilung habe demnach nicht stattgefunden und die Föderation habe keine geringere Zahlung beantragt. Dieses Urteil ist von großer Wichtigkeit für die Trade-Unionen und scheint einen Ausweg zu zeigen, wie dem Zoll-Wahl-Entscheid der Lords aus dem Wege gegangen werden kann.

Amerika. Zum Kohlenarbeiter-Streik in Pennsylvania ist im Vorjahr gemeldet: Mehrere Arbeiter bringen jetzt eingehende Berichte, nach denen besonders die Darstellungen der Times über die Zusammenhänge mit dem Militär, Brandstiftungen und Verhandlungen der Nicht-Gewerkschaftler stark übertrieben waren. Eine Anzahl der leitenden nicht unter dem Einfluß der Gewerkschaften stehen, die sich fordern jetzt fordern jetzt auf, Frieden mit den Ausländern zu schließen, da die Unmöglichkeit, die Gruben durch Streikbrecher

zu ohne Zustimmung der Union in Betrieb zu halten, nachgefordert, die Gesamtbeschäftigung nicht länger unter dem Streik zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer leiden dürfe. Auch die große Provinzialpresse fordert die Beilegung des Ausstandes durch ein Schiedsgericht.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 14. August.
Heute abend Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Streicher.

Eine Arbeiterlosen-Versammlung

fand gestern nachmittag in den Wallstraßen in Anwesenheit von reichlich 400 Personen statt. Redaktor Ad. Thiele sprach über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten ihrer Beseitigung. Die herrschende Gesellschaft findet nichts weiter dabei, daß jeder Winter Hunderttausende von Arbeitern brotlos sind; ihre „christliche Nächstenliebe“ läßt es ruhig zu, daß in unzulänglichen Arbeiterfamilien monatlang das entsetzliche Elend herrscht; durch einige Projekte an Wohltaten glaube man sich von der Mitleidung an solchen barbarischen Zuständen loskaufen zu können. Jetzt ist die wirtschaftliche Lage noch trostloser geworden; selbst im Sommer müssen dieses Jahr Hunderttausende braver Arbeiter feiern, und noch immer finden neue Arbeiterentlassungen statt. Die Ursache der Arbeitslosigkeit liege wie aller anderen traurigen wirtschaftlichen Erscheinungen in der kapitalistischen Produktionsweise, deren Ziel nicht darin besteht, vorhandene Bedürfnisse zu befriedigen, sondern die lieblich Güter erzeugt, um daraus persönlichen Profit zu ziehen.

Redner macht das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise an folgendem Beispiele klar: Wenn für die Gesamtheit der jährlich in Deutschland erzeugten Güter aller Art beispielsweise 10 Milliarden Mark Arbeitslohn bezahlt wird, aber der Verkauf dieser Waren erfolgt für zehn Isonden für fünfzig Milliarden, so kann selbstverständlich nicht die gesamte Menge der Güter auf gekauft werden, weil eben nur zehn Milliarden Mark an Löhnen, Gehältern u. s. w. ausgezahlt worden ist. Es muß demnach ein Teil der erzeugten Produkte übrig bleiben. Wenn nun auch die Unternehmer sich bemühen, den übrigbleibenden Teil der Waren nach dem Stande abzusetzen und deshalb ist ein Spottgedicht zu verzeichnen, so wird trotzdem im Laufe einiger Jahre so viel unverkaufte Ware sich aufstapeln müssen, daß der Absatz zu stocken anfängt und die Produktion eingeschränkt wird. Nun wird der Arbeiter mit der dritten Axt gepfeift. Würde ihm bei der Produktion nicht der volle Wert der geleisteten Arbeit bezahlt und müßte er dann die durch den Rohfabrikations- und Handelsgewinn verteuerten Waren zu erhöhten Preisen einkaufen, so muß er nunmehr durch Arbeitslosigkeit für die kapitalistischen Verbrechen büßen.

Wo der den Arbeitern und Konsumenten zu viel abgenommenen Produktions- und Handelsgewinn bleibt, leidet die Statistik. Die Summe der in Preußen vorhandenen Privatvermögen ist auf 90 000 Millionen Mark (90 Milliarden) zu beziffern. Es wüßte jedoch, kurzgefaßte Leute messen an diesem Privatvermögen der Nationalwohlstand; sie meinen, je größer die Summe der Privatvermögen ist, desto größer sei der Nationalwohlstand. Das Ungeheuer ist der Fall. Je größer die Summe dieser Privatvermögen, desto schlimmer die Nationalarmut. Alle diese Milliarden sind das dem arbeitenden Volke entzogene wirtschaftliche Blut. Die Sozialdemokratie denkt beachtlich nicht an die mechanische Teilung der vorhandenen Reichthümer; sie sieht ferner jedoch die Arbeiter bei einer solchen Teilung wahrlich nicht weg; denn die 90 Milliarden preussischer Privatvermögen gleichmäßig unter die Einwohner Preußens verteilt, ergäbe auf den Kopf die Summe von 2750 M oder auf eine fünfjährige Rente 13 850 M, was bei vier Prozent einen jährlichen Zinssatz von 554 M ausmachen würde, der dem Arbeiter als Zuschuß zu seinem Arbeitsentlohn schon zu dienen würde.

Nachdem Redner noch einige Beispiele über das Anwachsen der Privatvermögen angeführt und den Unterschied zwischen kapitalistischer und sozialistischer Produktion klargestellt hatte, gelangte er zu den Schlüssen, daß der heutige Klassenkampf, in dem der Kapitalismus die ausschlaggebende Macht besitzt, weder die Kraft noch auch nur den ewigen Willen hat, die entsetzliche Geißel der Arbeitslosigkeit vom Proletariat zu nehmen. Letzteres muß vielmehr durch feste politische und gewerkschaftliche Organisation sich den Kampf auf die Beseitigung und Vermeidung zu erlangen verheißt, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch seinen Wünschen zu gestalten. Was dahin müße an den Staat und die Kommunen die Forderung gestellt werden, für die durch eine unzulängliche Wirtschaftsordnung dem Elend Leberantworten zu sorgen. Seit Geld für allerlei Leberflüssiges vorhanden, so dürfte es auch auf einige Hunderttausend oder Millionen Mark nicht ankommen, um die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern. — Einmütig erfolgte die Annahme folgender Resolution:

Die heute in den Wall-Strassen tagende Arbeiterlosen-Versammlung erachtet es für Pflicht der Stadt-Verwaltung, sofort Maßnahmen zu treffen, durch welche die Arbeitslosigkeit vermindert werden kann. — Die Verwaltung erwartet ferner, daß Beschränkungen getroffen werden, damit bei den Arbeitern auskömmliche Löhne gezahlt und alle Arbeitskräfte untergebracht werden, die sich melden. Um eine Lebensproduktion der Arbeiter zu verhindern, ist es notwendig, daß die Stadt-Verwaltung die Arbeiter in eigene Hände übertrimmt, wie es aber, wie bisher, durch private Unternehmer auszuführen läßt. Die Resolution soll durch eine fünfgliedrige Kommission dem Oberbürgermeister Staube übermietet werden. In die Kommission werden gewählt: Metallarbeiter Deumer, Steinzeiger May, Arbeiter Regler, Zimmerer Ferd. Angermann und Frau Stach, letztere als Vertreterin der Arbeiterinnen.

In einer zweiten, gleichfalls einmütig angenommenen Resolution erklärte die Versammlung die wesentlichen Einverständnisse mit dem Vernehmen und sprach die Erwartung aus, daß alle Arbeiter ihrer Organisation beitreten und durch Unterstüßung der Arbeiterpresse ihre Interessen fördern.

In der Debatte wurde lebhaftes Interesse gefügt über eigene Unternehmer, welche die Arbeitslosigkeit benutzen, um die Löhne zu drücken oder politisch mißliebigen Arbeitern ihren Vorrang fühlen zu lassen. So erklärte Steinzeiger Reing, der doch auch das Elend der Armut einst am eigenen Leibe kosten mußte, einem hiesigen Steinzeiger, er habe keine Arbeit, während er kurz darauf vier fremde Arbeitkräfte eingestellt hat. Die Industrielle Wagonfabrik verlangt sogar den Austritt der Arbeiter aus der Organisation. Das sind einzelne Arbeiter, die nach Lebensfragen geleitet werden, wie am Neuen Theater durch Zimmerer auch Sonntags bis gegen abend gearbeitet worden ist, statt auf Einstellung vermehrter Arbeitkräfte zu bringen, fand allseitige Mißbilligung. In einem warmen Schlußwort wies Redner die Arbeiter hin auf die unüberwindliche Macht, die ihnen innewohnt, wenn

die treue Solidarität in allen Dingen über, wenn nicht einer des anderen Leibel ist und wenn sie sich nicht müßlos und zu willkürlichen Verletzungen der Unternehmer machen lassen. Wie das Kapital dem Arbeiter für diese Dienste dankt, das beweise die Halle'sche Maschinenfabrik, die sich ihre besonderen Arbeiterfürsorge rühmt, die aber heute ihre Arbeiter mit Müßigkeit durch die Stadt führt zur Feier eines „Fabrikfestes“ und die am nächsten Tage viele alte, erprobte Arbeiter mitleidlos auf die Straße werfe.

Die fünfgliedrige Arbeiter-Deputation ist heute vormittag bei Herrmann vorbestellt geworden und hat um ihre die bestimmte Justizdauer erhalten, er werde umgehend mit der Bevormundung sich zwecks Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten in Verbindung setzen. Grundstich wollte Herr Staube nur für den Winter Postkassensarbeiten in Aussicht nehmen; er ließ sich jedoch überzeugen, daß schon jetzt etwas in dieser Richtung gethan werden müsse. Das Vorhandensein eines Notstandes gab Herr Staube unumwunden zu.

Abattverein und Volksblatt.

Zu den hiesigen Abattvereinen läßt der Abatt-Sparverein gestern verstanden, daß er jetzt 554 Mitglieder zähle. Seit Anfang Juli habe die Mitgliederzahl um 100 Prozent zugenommen. Wir waren ungenügend Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben auszudrücken. Nach uns gemachten Angaben geht die Mitgliederzahl über 300 nicht hinaus. Aber selbst wenn der Verein 554 Mitglieder zähle, so ist damit seine Lebensfähigkeit noch lange nicht erwiesen. Und schließlich wird durch den Beitritt fast aller Händler die Situation nur gelindert. Handelt es sich darum: Die Abattvereine, die Konsumvereine, dann müssen alle Teile, was sie thun können, an die Hand. Unsere Veröffentlichungen über die vorgeschommenen Unzulänglichkeiten im Abattvereine haben im Vorge der letzteren gewaltig vermindert. Man hat uns in aller Form boykottiert und einer der im vordersten Treffen Stehenden, Herr August Welt, beehrt uns außerdem mit folgender Zuschrift:

Sie beschäftigen sich in einem längeren Artikel mit meiner Firma auf Grund von Mitteilungen, die Ihnen ausgetragen worden sind, ohne sich vergewisser zu haben, wie die Sache liegt.

Mein Ladepreis für Pfeffer ist das ganze Jahr hindurch also lange vor Gründung des Abatt-Sparvereins für das Pfund 1.10 M gewesen und heute noch. Ich habe überhaupt keinen Artikel, selbst wenn es aufstrebende Konjunktur erhebt hätte, erhöht, um den Vorwurf nicht aufkommen zu lassen, daß es mit Rücksicht auf den zu gehörenden Absatz geschehe. Nun habe ich aber früher stets Wiederverkäufer für Preisermäßigungen. Häckermeister bei größeren Entnahmen Großpreise eingeräumt, genau so wie das Volksblatt größeren Zinrenten Rabatte bis zu 33 1/2 Prozent gewährt, während kleineren Zinrenten den vollen Zinsspreis bezahlen mußten. Der Pfefferkauf, den ich heute reben, geht nicht in den Rahmen meines Detailgeschäfts. Wenn der betreffende Käufer also der irtümlichen Ansicht war, daß er auf ihm bisher eingeräumte Vorzugspreise auch noch die Sparmarken erhalten könne und ich ihm dargelegt habe, daß er bei dem ihm leibter eingeräumten Vorzugspreise besser laufe, als wenn er den Rabattenverlei, so ist dies doch nur im Interesse des betreffenden Käufers gewesen und nicht umgekehrt.

Auch den Vorwurf des Abonnenmentmählens und der Zusammenfassung der dem Abatt-Sparverein in der Morgenzeitung zur Verfügung gehaltenen Artikel zum Aufheben der Sparmarken muß ich als unzulässig zurückweisen.

Die Schärfe des vorerwähnten Artikels glaube ich in sachlicher Zusammenhang bringen zu müssen mit der Entziehung des Zinrenten, welches Ihnen resp. der Expedition des Volksblatts irtümlich gegen den Willen des Vorstands des Abatt-Sparvereins heute früh zugegangen war.

Wochenschriftvoll

August Welt.

Auf den zu teuren Verkauf des Pfeffers wollen wir heute nicht eingehen und erst nochmals weitere Gründungen einziehen. Wenn aber Herr Welt weitere gefirigen Angriff auf die Manipulationen des Abattvereins auf die Entziehung des Zinrenten zurückführt, so müssen wir gegen eine solche Entziehung der Handlungsweise einer Redaktion entschiedenen Protest einlegen. Es ist doch merkwürdig, daß die Geschäftsleute sich die Zinrenten anderer auch nur unter dem Gesichtspunkte des Profites vorstellten können. Wir wollen Herrn Welt nachweisen, daß die Abhebung des abgezogenen Zinrenten mit der reaktionellen Notiz nicht das geringste zu thun hat.

Der Zinrententeil steht jedermann zur Verfügung; er ist ein Stück Markthalle für den täglichen Warenaustausch. Der reaktionelle Teil eines Blattes darf davon nicht abhängig sein; die Stellungnahme zu den auftauchenden Tagesfragen darf nicht im mindesten von den Zinrenten beeinflusst werden. Und am allerwenigsten kann die sozialdemokratische Presse ihre Kritik dem Zinrententeil anpassen. Der Abattverein hat in unferem Blatte inzeriert; das war sein Recht. Wir nahmen im reaktionellen Teile des Volksblattes gegen den Abattverein Stellung; das war unsere Pflicht. Oben der Abattverein nicht mehr inzerieren zu können, dann ist dies gleichfalls seine Sache. Aber unsere Stellung ihm gegenüber bleibt die gleiche. Er wirkt der Genossenschaftsbewegung durch sein Verhalten den Fehdehandschuh hin, wir als Vertreter der ersten verteidigen die Rechte derselben. So liegen die Dinge, Herr Welt, und ähnlich verhält es sich auch mit der gefirigen Notiz. Sie war bereits um 9 Uhr in Satz und erst um 11 Uhr erfuhr wir von der Zurückziehung des abgezogenen Zinrenten. Willst du urteilen Sie, Herr Welt, nunmehr etwas anderes, nachdem Sie über die Geflogenheiten der Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes ausführlich unterrichtet worden sind. Es geht einmal nicht, daß man die sozialdemokratische Presse mit dem gleichen Maße wie die bürgerliche mißt.

Zu den Differenzen in der Lindenerischen Wagenfabrik. Eine Verammlung der bei Lindener beschäftigten Metallarbeiter, welche gestern abend im Reigen Dreier stattfand, beschloß, die Unterstüßung zu verweigern bezw. auf die Metallarbeiterorganisation nicht auszuüben. Nimmt Herr Lindener gleichwohl die Aussperrung vor, dann sollen die Betroffenen als gemeinschaftlich betrachtet werden. Die Verammlung war von ca. 80 Personen besetzt.

Die Gastwirte gegen den Zoologischen Garten.

In einer gemeinsamen Sitzung nahmen der Verein der hiesigen Gastwirte und der der Saalbesitzer Stellung gegen die seitens der Direktion des Zoologischen Gartens für den letzteren beantragte tädliche Subvention. Sie machten geltend, daß durch den Zoologischen Garten den hiesigen Vergnügungslokalen Wäfte in enormer Anzahl entzogen würden; die Steuer- und Wäfte der Gastwirte werden gleichfalls schwer geschädigt. Der Zoologische Garten ist im Grunde genommen nur ein durch seine vortheilhafte Lage unterstützter Vergnügungsort, aus öffentlichen Interesse würde er weniger aufgeführt. Zu überlegen laße sich der Liebesband hinsichtlich Qualität und

Handel, Metzger, Seine und Schmidt gegen die Antike Hannover. Schließlich stimmte die Versammlung mit 44 gegen 22 Stimmen...

Als zweiter Punkt kam die Tagesordnung des Verbergsweien. Da die meisten des Kartells vorgewonnene Unternehmung aber noch nicht bekannt war...

Maschinen- und Seiler.

Versammlung vom 10. ds. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde beschloffen, das alle zum Seile eines Gewäses zu bestimmen ist...

Handels- und Transportarbeiter.

In der Versammlung vom 9. August wurde zunächst über die Durchführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handels- und Transportgewerbe verhandelt...

Die Versammlung fordert die vollständige Durchführung der Sonntagsruhe im Handels- und Verkehrsgewerbe, und zwar so es im Interesse des öffentlichen Verkehrs nicht durchführbar ist...

Den Jahrbuchbericht der Kartelldelegierten erstattete Kollege Müller. Es wurde die Resolution betreffs des Verbergsweien vom Gewerkschaftsrat gutgeheissen...

Unter Gewerkschaftsmitgliedern wurde zunächst eine Kommission gewählt, welche die Einhaltung der Sonntagsruhe in unserem Berufe kontrollieren soll...

Schlesien.

Am Sonntag nachmittags um 10 Uhr begann das öffentliche Meeting eine ziemlich gut besuchte Volksversammlung. Der Kandidat des Kartells, Gen. Mittag-Meriburg, hielt einen Vortrag über das Thema: Zweck und Nutzen der politischen Organisation...

Gewerkschaftsversammlung am 6. August. Zu nächst wurden die Erträge berichtet, wobei hervorgehoben ist, daß vom Central-Vorstand der Hilfsmittel das Gruben an das hiesige Kartell gerichtet worden ist...

Aus dem Heide.

Berlin. Eine grauenhafte Unthat ist in der Jungfernhöhe, in der Nähe von Blücherstr. entdeckt worden. Dort wurde in einer Wohnung verstorben die Leiche eines kleinen Mädchens aufgefunden...

Leipzig. Die Revolutionschrift in großen Zingiger Bankprozeß ist dem Vandenberg zugegangen und mit großem geschwinden Bescheidene die Revolutionschriftung...

Siechenburg. Zu Tode gefolgt. Die Frau des Stellenhebers Gottwald in der hiesigenen Buchdruckerei wollte ein Fräulein auf die Straße hinführen...

Mittelheim. Eine schwere Verlesung, die leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, ereignete sich Dienstag nachmittags auf der Niederrad. Jahrbuch. Als der Zug abwärts fuhr...

Koblenz. Wessertentant auf eine Frau. Die Frau des Telegraphenbeamten Brendens aus Köln wurde am Wessertentant, als sie mit ihren zwei Kindern spazieren ging...

Koblenz. Dynamitexplosion in einer Schmiede. In dem sterrheintischen Orte Mischelbach explodirte im Freier der Schmiede eine Dynamitpatrone...

Chemnitz. Detailliche Schilgung in die Handlung. Der Gewerkschaftsrat wurde am 10. ds. in Chemnitz wegen schwerer Körperverletzung und Beleidigung zum Weisende zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und zu fünfjähriger Überhütung verurteilt...

Chemnitz. Die französische Militärkommission. Die französische Militärkommission, welche seit einiger Zeit die französische Militärkommission in Deutschland...

Mühlheim a. Rh. Infolge Genusses giftiger Pilze sind viele Personen erkrankt. In einer Familie sind bereits drei Kinder den Folgen der Vergiftung erlegen...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Wien. Antiepileptische Hegeleien. Die Commendabauer der Wiener Hegeleien bringt folgende Meldung: Wien, den 10. ds. In einem jungen Mann...

Kraun. 14. Aug. Nach hier eingetroffenen Privatmeldungen wurde das Attentat auf den Gouverneur von Carcon, Herr Obolski, im Auftrag des revolutionären Centralausschusses ausgeführt...

Paris. 14. Aug. Sappuren gelang es, das Hauptthor der Josephinen in Concaesau zu zerrüttern, nachdem sich die Gendarmarie dort von der Bevölkerung hatte zurückdrängen lassen...

London. 14. Aug. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen Telegramme aus Sidney und Melbourne über die große Erregung, welche die ständischen Entschlüsse, betreffend die Transportsparte, unter der australischen Bevölkerung hervorgerufen haben...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...

Wien. 14. Aug. Es giebt doch noch viele Arbeit in den Fabriken. Es ist allerdings fraglich, ob man diese Elemente, über die wir Klagen zu führen haben, die Arbeiter rechnen darf...